Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

17. Jahrgang. 1. Januar 1896 No. 1.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Oregon.

Newberg, Yamhill Co. 15. December, 1895. Die langen Abende sind da, daß genug Zeit ist, daß einer und der andere auch hin und wieder etwas für die Rundschau schreiben kann. Es liegt ja alles schon längst im tiefen Winterschlummer in den Ost-Staaten, wo Sturm mit Schnee über die Fläche herbraust und selbst Mancher schon möchte, er wäre das rauhe Winterwetter überhoben, welches doch 5 bis 6 Monate anhält. Es ist ja mit Wahrheit gesagt, daß es fast zu lange ist, doch was ist zu machen, es sind ja viele Familien die in den 70er Jahren dorthin in die kalten Gegenden eingewandert sind von Rußland, wo es auch ziemlich kalt war, also wirklich keine Ahnung haben wie gemütlich es sich lebt in einer Gegend wo kein Winter ist. Es ist bald wieder Weihnachten, noch fünf Tage, und die Blumen blühen um die Wette, im Garten. Ich wohnte lang genug in Manitoba, aber ich konnte die Kälte nicht gewöhnt werden. Erstens ist mein Ziel nicht reich zu werden an irdischen Gütern, obzwar ich nicht zu klagen habe, lieber wollte ich, ich hätte schon Schätze für das ewige Reich Christi. Doch ich will von dem abbrechen, denn mein Zweck ist, euch lieben Lesern im Osten zu sagen, daß es wirklich als ein Reichthum zu betrachten ist in einem milden Klima zu wohnen. Ich habe hier nur vier Acker Land und mache mein Leben so recht gemütlich angenehm für meinen Körper. Ich bin schon 7 bis 8 Jahre hier und habe mich schon an die hiesigen Verhältnisse gewöhnt. Als ich von Osten her kam dachte ich, ich hatte schon die Landarbeit gelernt, aber wirklich nicht für Oregon. Es war mein Glück, daß ich so mehr ohne Geld herkam, sonst hätte ich mir auch vielleicht zu viel Land gekauft, mehr als ich eigentlich bezahlen könnte, und so wäre es auch verspielt, wie es schon Vielen ergangen ist. Ich hatte nichts zu verlieren und nährte meine Familie vom Tagelohn, welches auch so ziemlich gut gegangen ist. Jetzt aber bin ich ein vollzähliger Farmer mit drei Kühen und etlichen Schweinen. Bin auch mit meinem Los sehr zufrieden, denn ich würde nicht meine vier Acker für 80 Acker im Osten vertauschen und dort wohnen. Ueberhaupt suche ich sonst nichts anderes zu bezwecken, als wenn jemand herkommt (was jedes Jahr geschieht) sollen sie nicht zu viel Land kaufen, sich nur strecken nach der Decke, denn weil die Farmerei hier muß mit anderem zusammen getrieben werden, so ist es besser, man sammelt zuerst ein wenig Kenntniße. Erst gethan und dann nachgedacht, hat manchen schon in groß Leid gebracht. Gruß an alle Leser der Rundschau,

H. H. Görtzen.

Süd-Dakota.

Loretta, 18. Dezember 1895. Indem ja die Zeit nicht stille steht sondern unaufhaltsam forteilt, so liegt wiederum ein Jahr hinter uns in der Ewigkeit. Ja es ist zu den Tausenden zugezählt die kommen sollen in dieser Zeit. O wie viele Seelen sind hinüber gegangen um nie wieder zurückzukehren. O, wie mancher möchte noch in dieser Welt geblieben sein, um noch ein anderer Mensch zu werden?

Möchte in Pawnee Rock die Lieben fragen, ob der verunglückte Schmidt von dessen Tod, (der durch den Blitz verursacht wurde) in der Rundschau berichtet war, der liebe Bruder und Prediger David Schmidt ist. Bitte es zu berichten, wenn nicht in der Rundschau, dann brieflich. —

So wie der Mann Gottes Moses betet: „Ehe denn die Berge wurden, und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommet wieder Menschenkinder! Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist und wie eine Nachtwache! Psalm 20.

O, wenn ein jeder es so möchte bedenken, wie der Mann Gottes gebetet hat. Es wird aber hier in unserem Lande nicht mehr so bedacht. Es ist dieses Land ein kleiner Ruheort zur Vergrößerung der Strafe. Es wird auch schon ernst gepredigt und gewarnt, wie man es in dieser Zeit von mehreren Predigern hören durfte; aber der liebe Heiland sagt ja, es würde sein wie bei Noahs Zeit. Uebrigens haben wir hier jetzt schöne Zeit. Der Schnee den wir hier vor einigen Wochen hatten ist alle fort. Dürfen auch nicht klagen. Der Herr hat uns wieder mit einer schönen Ernte bedacht und der Gesundheitszustand ist befriedigend. Nicht sonderliche Krankheiten, als daß der liebe Bruder Tobias Ratzlaff schon einige Monate an einer Hand leidet. Mußte schon viele Zeit im Bette zubringen. Zum Schluß grüße ich alle Rundschauleser und verbleibe der geringe Mitpilger nach Zion,

Cornelius Ewert.

Nord-Dakota.

Mostau, Cawalier Co. Liebe Rundschau! Dieweil ich weiß, daß du bei vielen Freunden und Bekannten einkehrst, und auch in Rußland bei meinen Freunden, weil ich dort auch noch leibliche Geschwister habe in Margenau, denen ich geschrieben habe und keine Antwort erhielt, so nehme ich die Zuflucht zu deinen Spalten. Berichte hiermit, daß wir damals nach Manitoba gingen und uns eine halbe Farm kauften zu 1000 Dollars und bauten uns ein Haus darauf. Es ist schönes Land. Wir haben dieses Jahr auch, Gott sei Dank, eine schöne Ernte. Der Weizenertrag war nach russischem Maß von 10 Desj. 130 Tsch; Gerste von 3 Desj. 42 Tsch.; Hafer von 2 Desj. 44 Tsch.; aber der Preis war so gering: Weizen 47 Cts. das Buschel, das sind 2 Dollar 82 Cents das Tsch. So sahe ich mich genöthigt zu verkaufen und nahm in Nord Dakota eine Heimstätte; bezahlte 19 Dollars für eine ganze Farm, wo wir uns jetzt in guter Gesundheit befinden. Wir haben uns ein Wohnhaus und Stall gebaut, haben zu essen und zu trinken, Vieh und Ackergeräthe zur Genüge, Saat zur Aussaat, und Alles was ich habe das darf ich mein nennen, und das ist genug für uns. Auch haben wir Kinder in Sagradofki, wenn sie die Rundschau nicht lesen, so bitte ich die Leser, sie möchten es den Kindern und Geschwistern zustellen, wofür ich zum Voraus herzlich danke, in der Hoffnung, ihr werdet solches thun. Wir verbleiben eure Freunde,

Heinrich und Sarah Janzen.

Kansas.

Lehigh, 24. Dezember 1895. Weil so wenig Berichte von hier in die Rundschau zu lesen sind, so will ich ein paar Zeilen einschicken. Wir haben noch fast immer schönes Wetter gehabt, 10 Gr. R. Frost ist das kälteste gewesen. Letzte Woche, den 20., bekamen wir den ersten Schnee in diesem Winter, der aber von dem warmen Wetter jetzt ganz verschwunden ist, und der Weizen hat dadurch seine Feuchtigkeit erhalten, ist auch noch immer grün, wenn auch noch nicht so fortgeschritten wie manchmal, denn er wurde diesen Herbst spät gesät wegen der Heuschrecken. Es sind doch noch einige Felder am Rande weggefressen. Der Spruch in 1. Petri 1, 4. bestätigt sich noch immer, denn alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorret, und die Blume abgefallen. Daß des Todes Vorbote „Krankheit" nicht immer vor ihm herkommt hat sich hier in zwei Fällen bewiesen. Erstens, eine Frau die mit ihren Kindern auf dem Wege zu ihren Nachbarn war, wurde plötzlich vom Tode überfallen. Der andere Sterbefall ist einer, desgleichen wohl noch selten vorgekommen ist, nämlich im Rathaus beim Steuerzahlen. Abraham Hiebert, Hillsboro, Alexanderfeld, war nach Marion gefahren die Steuern zu bezahlen, und weil es vorkommt, daß man nicht gleich abgefertigt werden kann, wegen der vielen Bezahler, so war Hiebert mit einem Mann wegen dem Barttragen ins Gespräch gekommen; auf einmal hatte er die Hände etwas von sich gestreckt und war gestorben. Eine Herzerschütternde Predigt wird es für die Anwesenden gewesen sein. Aber bei alle dem, wenn das Wort Tod auch sein wesentlich Grauenhaftes hat so haben wir doch bei diesem allem einen Ersatz der lieblicher über alles tönt. In Offb. 14, 13. heißt es, „Selig sind die Todten die in dem Herrn sterben, von nun an, ja der Geist spricht, daß sie ruhen sollen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Wir können jetzt hier eine Wahl treffen: wenn wir im Herrn sterben wollen, dann müssen wir hier auch im Herrn leben, und uns so bewegen, als die wir in der Welt sind und nicht von der Welt. —

Will noch an die lieben Freunde in Rußland von unserem Befinden etwas berichten. Wir sind noch alle am Leben und ziemlich gesund, außer meine Frau hat sich den linken Arm verletzt, stieg vom Stuhl und fiel rücklings und schlug mit der Hand an den Tisch, daß ein Knochen am Handgelenk gespalten war, bessert sich aber. Unsere älteste Tochter Katharine ist in Chicago im Waisenheim und Hospital, wenn ich nicht irre ist J. A. Sprunger der Gründer.

Ein Brief von einer Gehilfsleiterin theilt uns mit, daß Katharine vielleicht nach Cleveland, Ohio, ins Hospital gehen wird, um Kranke zu bedienen. Das Hospital gehört auch zu dem in Chicago. Die Ursache ihres Dortseins ist, weil sie körperlich nicht sehr gesund ist und deswegen für den Herrn arbeiten will, denn da erhalten sie keinen andern irdischen Lohn als Kost und Kleider. Zum Schluß einen herzlichen Gruß an alle lieben Rundschauleser und Freunde hier und auch im gewesenen Heimathslande von euren Freunden und Bekannten,

Aug. und Katharine Kohfeld.

1896

Neujahrsgruß der „Rundschau" an ihre Leser.

Mit feierlichem Schlage,
Ertönt die Glock' zum letzten Mal;
Ein neues Jahr erwachet,
Vermehrt um eins die große Zahl.

O, mögt Ihr nicht beklagen,
Daß es für Euch verloren war;
Doch dürft Ihr auch nicht zagen,
Die Zukunft birgt noch manches Jahr.

Jedoch es eil'n die Zeiten,
Und Menschen wir, wir eilen mit;
Wie lange — wir sind drüben,
Von wo es keine Rückkehr giebt.

Das Leben hier auf Erden,
Zum Leiden lernen ist's bestimmt;
Damit wir selig werden,
Wenn fort von uns der Tod es nimmt.

Doch viele Freunde scheiden,
Auf dieser Erde hier bereits;
Das Schicksal heißet meiden,
Auf Zions Höhen es hinweist.

Und so verstreut man findet,
In Rußland und Amerika;
Die Liebesband verbindet,
Für alle Zeiten immerdar.

Und dieses Band, was ist es,
Das Jahr für Jahre Nachricht giebt?
Was treu vernehmen lässet,
Was tief uns gehet zu Gemüth?

Das giebt, um was wir baten,
Es ist die **Rundschau** wohlbekannt,
In allen uns'ren Staaten,
Wie auch im fernen Russen-Land.

Den Lieben Nachricht bringet,
Jetzt schon an lange sechszehn Jahr'.
In Zukunft — schön es klinget —
Will stets fortfahren wie es war.

Die **Rundschau** will auch weiter,
Das Band der schönen Liebe sein,
Wie immer, ernst und heiter,
Die treuen Leser zu erfreu'n.

Zum heut'gen Tage ruft sie:
„Ihr lieben Freunde alle da,
Ich wünsche Euch von Herzen,
Ein glücklich-frohes,
neues Jahr!"

—W. N.

Hillsboro, Marion Co., Kansas, 27. December 1895. — Werte Rundschau! Im Bewußtsein, daß die anvertrauten Nachrichten fast überall hinkommen wo Mennoniten wohnen, auch nach Rußland, unserem früheren Vaterlande, möchte ich dir, dieser Ursache halber, eine für uns und manchem theuren Freunden wichtige Begebenheit mitteilen, nämlich die Nachricht von dem Tode meines l. Schwiegervaters Abr. Hiebert (Alexanderfeld) Hillsboro, Kansas. Derselbe wird vielen Rundschaulesern hier in Amerika sowie auch in Rußland bekannt gewesen sein. Er war in Süd-Rußland wohnhaft, und wurde im Jahre 1839 im Dorfe Alexanderwohl geboren. Ein Sohn von Joh. Hieberts.

Es war am 14. Dec., morgens, als der Vater Geschäfte halber nach Marion fuhr, und weil sein Weg bei uns vorbei führte, kam er noch bei uns auf den Hof gefahren und redeten wir noch einige Worte mit einander, doch er schien in Eile zu sein, und fuhr fort mit der Bemerkung, daß er und die Mutter uns am folgenden Tage, Sonntag, 15. d. M. besuchen wollten, doch auch hier ist es wieder wahr geworden, was der Herr durch den Propheten Jesaias redet: „Sondern so viel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedanken denn eure Gedanken." Ach wir ahnten es leider nicht, daß es die letzten Worte waren die wir mit ihm geredet hatten in diesem Leben.

Es mag wohl etwas nach 12 Uhr gewesen sein, als ein Telegramm von Marion kam mit der Schreckenskunde, daß der Vater todt sei. Wer kann sich wohl den herzbrechenden Schmerz einer Mutter und ihrer Kinder vorstellen, die ihren Gatten und Vater noch des Morgens sozusagen gesund von zu Hause wegfahren sehen, und dann auf einmal die Nachricht: der Vater ist todt. Meine beiden ältesten Schwäger und ich eilten so schnell wie möglich nach Marion, und fanden die traurige Nachricht bewahrheitet, todt lag der Vater vor uns auf einer Bahre, mit welcher sie ihm aus des County Schatzmeisters Amtstube in eine Möbelhandlung getragen hatten. Er war in des County Schatzmeisters Amtsstube getreten, um seine Steuer zu bezahlen, doch weil er etwas warten mußte, weil andere vor ihm waren, hatte er sich in einen Stuhl gesetzt und mit einem früheren Bekannten sich unterhalten, als bemerkt wurde, daß ihm etwas fehle, da er rücklings in den Stuhl gesunken war. Die Umstehenden hatten ihn gleich auf den Fußboden gelegt und einen Arzt herbeigerufen, derselbe nannte die Ursache oder Krankheit Apoplexy, doch ehe 5 Minuten verstrichen, war er ohne auch nur ein Wort zu sprechen aus diesem Leben geschieden. Nach einer kurzen Berathung kauften wir einen Sarg, legten ihn in denselben und fuhren seiner gewesenen irdischen Heimath zu, wo schon seine l. Angehörigen sammt vielen Freunden und Bekannten unserer warteten. Der Schmerz der l. Mutter war groß, und war es ihr, als wenn sie kaum die ganze Wahrheit des überraschenden Vorfalles begreifen konnte.

Das Begräbniß fand Montag, den 16. d. M. statt, wozu sich auch zahlreiche theilnehmende Gäste eingefunden hatten von nah und fern. Die Leichenrede wurde gehalten von Lehrer Peter Friesen, Inman, Kansas, anlehnend an die Worte Pauli, 2. Kor. 5, 1—10. Nebenbemerkungen von Br. D. B. Holdeman. Hierauf wurde seine irdische Hülle dem Schoße der Erde übergeben. Hätten wir nicht diesen Trost, daß der Verstorbene durch Buße zum Glauben gekommen war in gesunden Tagen, und im Glauben lebte bis zu seinem plötzlichen Ende, so würde der Schmerz noch um so größer sein.

Ja, was hätten wir dann wohl für eine Hoffnung, da er ja beim Sterben kein Wort mehr sprechen konnte. Wichtig ist es zu beachten wie sich ein Dichter ausdrückt: „Verschiebe niemals deine Pflichten, Was Du zu thun heut schuldig bist" u. s. w. Ja und noch besonders für diejenigen, zu denen der Geist noch rufet, wie Petrus einst zu jenen die ihn fragten: „Was sollen wir thun, daß wir selig werden?" worauf es hieß: „Thut Buße und lasse sich ein Jeglicher taufen zur Vergebung der Sünden."

Wir sehen es an diesem Beispiel wie nöthig es doch ist, daß ein Mensch in diesem Leben sich dessen soll bewußt sein (das heißt, wenn er gleich jenen dort, begehret selig zu werden), daß er durch Buße zur Vergebung seiner Sünden gekommen ist, und theilhaftig geworden der göttlichen Natur, dadurch zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die fleischlichen Lüste dieser Welt, denn fest sind und werden Jesu Worte bleiben: „Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Ich schreibe dieses etwas ausführlich, denn ich weiß, daß der Verstorbene viele Freunde und besonders viele Bekannte hat in allen Staaten, wo von Rußland eingewanderte Mennoniten wohnen, auch selbst noch in Rußland.

Möchte noch so viel bemerken, daß der Vater in letzter Zeit etwas über Athembeschwerden klagte und mitunter meinte, es könnte einmal ein plötzliches Ende mit ihm nehmen. Er hinterläßt seine Gattin (eine geb. Helena Pankratz) und 8 Kinder, zwei davon sind verheirathet (von welchen die älteste Tochter Eva meine Gattin ist), die sein für uns allzu frühes Dahinscheiden betrauern.

Will noch etwas von unsern Verhältnissen hinzufügen, weil der Briefwechsel zwischen hier und Rußland immer spärlicher wird und ich selbst auch schon lange nicht dorthin geschrieben habe. Wir wohnen mit meiner Mutter zusammen. Sie ist eine geborne Cornelia Buschmann, früher Fischau, war eine verehelichte Cornelius Toevs, nach dessen Tod anno 1885 eine verehelichte Johann L. Dueck Grünfeld, Manitoba welcher anno 1894 im März starb. Seitdem ist sie wieder in ihrer früheren Heimath bei Hillsboro, Kansas. Die Ernte in dieser Umgegend war wohl eine geringe zu nennen in Weizen und Hafer. Ersterer gab so von 3 bis 10 Buschel per Acker, letzterer von 10 bis 20; dahingegen ist die Maisernte eine ausgezeichnete zu nennen es giebt von 20 bis zu 50 Bsh. per Acker doch die Preise sind nur billig, und thut die Ernte bei Manchem nicht so viel aus wie wohl gewünscht wurde, doch dem Herrn sei die Ehre. Er hat bis hieher geholfen u. wird auch ferner helfen, wenn wir anders kindlich alle unsere Sorgen auf Ihn werfen und uns seiner Führung anvertrauen. Die Witterung war fast bis jetzt dem Korn Einheimsen günstig. Wir hatten jedoch schon etwas Schnee welcher aber wieder beinahe verschwunden ist. Nun noch meine herzlichsten Grüße und Wohlwünsche allen lieben Bekannten unter welchen ich noch besonders meinen früheren Schullehrer Peter Friesen, Fischau erwähne, sammt allen die sich meiner liebend erinnern auch hier in Manitaba Oregon, Nebraska, Oklahoma Territory von Eurem geringen Wohlwünscher

David Töws.

Canada.

Saskatchewan.

Hague, Neuanlage, 14. Dezember 1895. Werte Rundschau, da der Briefwechsel zwischen uns und Rußland ins Stocken gerathen ist, so will ich in der Rundschau was hören lassen. Wir sind nun drei und ein halb Jahre in Amerika, wohnten drei Jahre in Manitoba und ein halbes Jahr im Nordwesten, wo wir Land aufgenommen haben und haben $10.00 für 160 Acker bezahlt. Wir wohnen im Dorfe und sind ganz zufrieden mit unserem Tausch, denn wir haben Land und in Rußland konnten wir nicht Land haben. Hier ist Land für viele tausende Farmers. Kommt her, wenn ihr dort noch nicht Land habt, denn hier ist gutes Land zu haben. Wir kamen den 3. Mai hier her und haben noch ein wenig Leinsamen gesät, aber da der Frost so früh kam, so haben wir dieses Jahr nichts gebaut. Wir brauchen doch nicht Hunger leiden, denn die Gemeinde hat schon zwei Eisenbahnwagen Mehl hergeschickt, wofür wir schuldig sind zu danken. Ja, wir danken herzlich dafür, daß die Brüder so gut sind und schenken uns, daß es ihnen nicht zu viel ist, uns zu ernähren. Wir danken Gott, daß er uns nicht läßt zu Schanden werden, denn er will nicht den Tod des Sünders, sondern

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

daß er sich bekehre und Leben habe. Haben auch sonst über nichts zu klagen, als worüber fast die ganze Welt klagt, nämlich über Mangel an Geld, denn hier preist der Weizen 35 bis 50 Cents das Buschel.

Der Winter war bis jetzt noch nicht sehr kalt und brachte wenig Schnee. Heugras haben wir auch genug, denn wir haben 26 Fuder gemacht. Brunnen haben wir noch nicht viele, denn die Erde ist schwer graben. Wir sind hier bis 40 Fuß, aber Wasser haben wir noch nicht. Wir hoffen bald zu bekommen. Bitte meine Eltern und zerstreut wohnenden Geschwister und Freunde um Nachricht. Wir erfreuen uns leiblicher Gesundheit. Gerhard und Elisabeth Hein, früher Zergehofka.

Meine Adresse ist,

Gerhard Hein,
Neuanlage, Hague Siding,
Sask., N. W. T. via Regina.

Manitoba.

Steinbach, 20. Dezember, 1895. Werte Rundschau! Da du's ganze Jahr hindurch dich unermüdlich bemüht hast Nachrichten zu übermitteln, so will ich aus diesem Dorfe etwas mitteilen, denn es kommt von hier nicht oft etwas.

Vorige Woche weilte Johannes Holdeman hier und hielt mehrere Versammlungen. Er predigte gewaltig in deutscher und auch in englischer Sprache, daß selbst die Juden bewunderten wie er redete. Sonntag den 8. taufte er zwei Personen von den Englischen.

Diese Woche wurde in der sogenannten kleinen Gemeinde die unter der Leitung des Aeltesten Jakob Kröker von Morris steht ein Aeltester erwählt, durch Mehrheit der Stimmen, welches den Prediger Abraham Dück, Grünfeld traf. Ein wichtiges Amt, das aber noch um so schwerer ist, da des lieben Heilandes Weissagungen immer mehr in Erfüllung gehen, nämlich, daß die Liebe in vielen erkalten will.

Schnee liegt hier schon viel, daß das Schlittenfahren ganz gut geht; doch ist es nicht sehr kalt wie manchmal in dieser Jahreszeit.

Der Wittwer, Johann Esau weilt gegenwärtig bei Morris und sieht sich vermutlich nach einer Gehilfin um. Die Ehefrau des Abraham Schellenberg liegt schwer krank an der Wassersucht darnieder. Schellenbergs haben ziemlich viele Verwandte in Kansas, die selten von ihnen was hören, auch die Ehefrau des Johannes Esau, senior, Rosenfeld hat schon lange Zeit im Bett zugebracht und wird immer schwächer. Isaak Löwen von Nebraska beehrte Steinbach dieser Tage mit einem Besuch. J. L. Löwen ist mit seiner Sägemühle schon in La-Broquerie allwo er sie aufgestellt, nahe dem Walde um Holz zu schneiden.

Die von Friesen und Söhne neueingerichtete „Holz- und Eisen-Arbeitwerkstätte" läßt schon zuweilen die Dampfpfeife hören, ein Zeichen, daß sie schon zum Betrieb übergeben ist.

Cor.

Rußland.

Schönsee, Südrußland, den 10. November 1895. Werthe Rundschau! S. Keller hat einst geschrieben, als er noch ein kleiner Knabe gewesen, haben die Schüler seiner Klasse ein Schülerbataillon formirt. Der Stärkste habe die Fahne getragen, der Klügste sei General gewesen und er als der Kleinste mußte als Tambour vorausmarschieren. So liebe Rundschau glaube auch ich, daß du für deine Leser einhermarschierst, um mit einem jeden anzubändeln. — Will denn in Kürze auch deinem Signale — wie die Duellas in Kamerun sich auf der Trommel weithin hörbare Signale geben, ja vollständige Gespräche telegraphirt werden—Folge leisten.— Ich glaube, daß für manchen Leser aus deinen Signalen auch wohl heißen kann: „Da hat er in dem Klange wohl mehr als Klang gehört." — Aus Nah und Fern hast du gebracht und bringst: Ernstes, Belehrendes und Heiteres! Dort, hier und überall hielt der Tod seine Ernte, aber auch ebenso hörte man aus deinem Klange manches Betrübende und Erfreuliche heraus. — Die Reichsgottessache geht, obzwar viel dunkler, so besondere Gleichgiltigkeit, so ein Rennen und Jagen nach den Gütern dieser Zeit und dabei ein Trachten nach äußerer Frömmigkeit und Selbstgerechtigkeit Hand und Gebe geworden, — doch seinen herrlichen Gang. Es muß ja so kommen und der Abfall von Gott immer größer werden, weil er noch eine kleine Zeit vorhanden ist. Der liebe Missionar H. Dirks ist von seiner Amerikareise glücklich und wohlbehalten heimgekehrt; hat so manches von derselben und von dort erzählt, besonders wollen wir des lieben Missionars Voth nicht nur im Gebet, sondern auch in der That gedenken. Ich glaube für uns Rußländer wird er im guten Andenken stehen. — Gestern, früh morgens wurden wir von dem Pfiff der Dampfmühle des Gerhard Wall recht unliebsam berührt. Man wußte nicht recht gleich, was das sonderbare Pfeifen zu bedeuten habe, weil wir solches nicht gewöhnt waren; doch da erscholl der Ruf „Feuer" und man sah Rauch und Flammen empor steigen. Trotz aller Anstrengung brannte die Wirthschaft des P. Becker total nieder. Wie das Feuer entstanden, weiß man nicht. Ein Glück, daß es mehr Windstille war. Unglück von Menschen und Vieh ist dabei nicht vorgekommen, und aus Stuben und Keller ist so ziemlich alles gerettet worden. — Wenn die Witterung gut bleibt und wir alle an dem Bau mithelfen, kann er mit Gottes Hilfe in Verlauf von 14 Tagen sein Heim wieder beziehen. Der Sohn der Wittwe G. Neufeld Liebenau hatte das Glück sich vom obligatorischen Staatsdienste frei zu lösen; wurde aber gleich krank, eigentlich war er schon kränklich und glauben wir, daß er nach kurzem Leiden aus der streitenden Reihe in die Reihe der Triumphirenden versetzt worden ist.—Viele andere, recht schauerliche Vorkommnisse, wobei man das Antlitz verhüllen und heiße Thränen weinen möchte, wenn eine Mutter, deren Tochter von gesunden Zwillingen entbunden gleich mit der jungen Mutter, dieselbe auf scheußliche Art aus dem Leben schafft — finden — und glaube ich, bei den ganz versunkenen Heiden finden solche Greuel nicht statt — bei uns Mennoniten schon statt. — Hierüber genau zu berichten, alles der Oeffentlichkeit Preis zu geben, würde vielleicht nicht Segen bringen! — Alles dieses und vieles andere mehr lesen wir von Zeit und Welt so mahnt es uns, daß die letzte Stunde wie Joh. sagt, beinahe abgelaufen ist. —

Wenn alles sich bewahrheitet was gesprochen wird, so soll von der Eisenbahnstation Michaelowka eine Bahn über Halbstadt nach Berdjansk gebaut werden. In vieler Hinsicht und für Manchen wird es sehr zu statten kommen; aber auch manchen Verdruß kann es geben, besonders für denen, wo die Bahn quer durch die Felder schneidet. Eigentlich, wie man sagt, soll es nur eine Zweigbahn, vielleicht bis Waldheim, geben; denn von der Station Schaplino, der Katharinenbahn aus, soll die Hauptbahn, welche schon projektiert und bestätigt worden, bis nach Berdjansk gehen.

Ein Leser.

Die Winde.

Von R. A. Bergthold.

Es wehen die lustigen Winde
Wohl rastlos und ruhlos daher,
Bald fächeln sie sanft uns und linde,
Bald wehen sie auch kalt und schwer,
Bald bringen sie labenden Regen,
Bald bringen sie Reif, Schnee und Frost;
Doch sind sie uns immer zum Segen
Sie wehen aus West oder Ost

Der Nordwind.

Ich höre den Nordwind blasen,
Er rüttelt an Thür und Thor,
Er treibt den Schnee durch die Gassen
Und wirbelt ihn hoch empor,
Mit rauhem und frostigem Hauche
Weht er uns so mitleidlos an,
Sein Weh'n gleicht des Raubthiers Gehauche,
Er beißt wie mit Raubthieres Zahn.

Ihn hassen die Vöglein, die Armen.
Ihn fürchtet was schwach oder krank,
Er kennet ja gar kein Erbarmen,
Haßt Blumen und Vogelgesang
Er bauet die seltsamsten Brücken;
Baut Mauern und Wälle von Schnee,
Weiß seltsam die Zäune zu schmücken,
Macht steinhart im Nu unsern See.

Sein Schelten und zorniges Brummen,
Kein Blümchen es hören mag,
Nicht hört man die Immen nun summen,
Wie einstens im sonnigen Hag.
Er singet die seltstamsten Weisen
Im weiten Kamine bei Nacht.
Jetzt singt er gar laut, und jetzt leise
Er boshaft und schadenfroh lacht.

Geselle du machst mir nicht bange,
Mich schüchtert dein Toben nicht ein
Ich lausch deinem wilden Gesange,
Den seltsamsten Melodei'n,
Und sitze behaglich im Zimmer
Und lache nur deiner Wuth,
Bei der Lampe traulichem Schimmer,
Bei des Ofens knisternder Gluth.

Da läßt's so gemütlich sich plaudern,
Da liest man Geschichten so schön,
Daß spät mit bedächtigem Zaudern
Zu Bette wir endlich geh'n,
O Nordwind trotz Lärmen und Tosen,
Hab ich dich doch immer geliebt,
Du zauberst ans Fenster uns Rosen,
Wie's schön're im Sommer nicht giebt.

Der Ostwind.

Ich komme, mich kündet der fallende Rauch,
Geheimnißvoll Flüstern in Baum und in Strauch,
Ich komme, ich komme, es kündet mein Nahn'
Der treffliche Wetterprohete der Hahn,
Mit weithinschallendem Krähen.

Als Herolde schick ich die Wolken voraus,
Bald komme ich selber mit Regen und Graus.

Es triefen die Bäume, das Köpfchen gesenkt
Hernieder zur Erde das Blümelein denkt:
„Bist du unmanierlich und garstig!"

Mißmuthig und traurig kein Vögelein singt,
Kein Bienchen aus Blumen den Honig nun trinkt
Nur Gänschen und Ente nun freuen sich mag,
Sie schnattern gar lustig „quick! quick! und quack! quack!"
Da draußen im strömenden Regen.

Es haßt mich der Müller auf luftiger Höh,
Mich hasset der Schiffer auf wogender See,
Es treibet der Schäfer die Heerde nach haus,
Er murmelt unwillig: „das halte wer aus,
Das gießt ja hernieder mit Eimern!" —

Doch aber wie freut sich die wachsende Saat,
Zu Nahrung und Futter ward wiederum Rath,
Wie werden im Herbste die Halme hier steh'n
Wie werden fröhliche Schnitter hier mäh'n,
Wenn gekommen die fröhliche Ernte."

So redet der Bauer und streicht sich den Bart —

„Ich freute so sehr mich auf lustige Fahrt,
Da kam dieser Regen, verdarb jeden Plan,
Aus ist das Vergnügen, was fange ich an?"
Der Knabe unwillig klaget —

Was frag ich nach allem, was liegt mir daran?
Ich blase und regne so gut ich nur kann,
Verwandle die Straßen in Schlamm und in Koth,
Bereite auch vielen ich Aerger und Noth,
Ich thu' was nun einmal mir gutdünkt.

Der Südwind.

Fernher, wo die Dattelbäume blühen,
Der Orange gold'ne Früchte glühen,
Wo der Myrthe Duft die Lüfte würzt,
Wo zum Himmel Blüthenbäume ragen,
Wo die Felder tausendfältig tragen,
Wo kein Frost der Blühen Leben kürzt,

Daher komme fröhlich ich gezogen
Ueber azurblaue Meereswogen,
Wo die purpurnen Korallen stehn'.
Rein von Schnee hab ich gefehrt die Felder,
Frisches Grün deckt alsbald Flur und Wälder,
Freudenjubel füllet Thal und Höhn.

Mit mir kommen viele tausend Sänger
Und es herrschet von nun an nicht länger
Jenes Schweigen, das dich so bedrückt,
Tausend Blüthen sprießen aus der Erde,
Froh ins Feld zieh'n Hirten nun und Heerde,
Was sich freuen kann ist hoch entzückt.

Ich befreite Fluß und See vom Eise,
Fröhlich schallet jetzt des Schiffers Weise
Der da schifft auf der krystall'nen Fluth,
Aber auch die Brust durchzucken wieder,
Alte, längst vergess'ne Freudenlieder
Und das Herz labt frischer Lebensmuth.

Die ihr euch noch quält mit düstern Träumen,
Kommt ins Freie, eilt, es giebt kein Säumen!
Schüttelt ab der dumpfen Schwermuth Bann,
Weg mit banger, schwerer Todesahnung.
Eilt ihr Träumer, höret meine Mahnung:
„Freue sich wer sich noch freuen kann!"

Blumen aus den Grüften lockt mein Weben,
Laß sie sagen dir vom Auferstehen
Und vom großen Frühlingstag
Wo ans Licht, aus dunklem Schos der Erden
Längstvergessne Schläfer treten werden,
Wer in enger, dunkler Kammer lag. —

Der Westwind.

Des Tages Lasten am Abend
Lind're so sanft ich und labend,
Angst, Kummer, Sorge und Pein
Spüle ich sanft dir vom Herzen,
Lindre die brennenden Schmerzen,
Daß du nun ruhig kannst sein;
Schlafe, o sanft schlafe ein!
Was dich auch immer bedrücket,
Sanft sei dem Leide entrücket.
Siehe, mit silbernem Schein
Luna erscheint dort im Osten.
Wild wie die Stürme auch tos'ten
Herrscht doch nun Stille so fein,
Schlafe, o Müder schlaf' ein!
Doch eh du schlummerst noch jetze
Dich vor die Thüre, so setze
Sanft noch die Stirne ich dein,
Alle die düstern Gedanken
Alles dein zweifelndes Schwanken
Quält es noch länger dich? Nein!
Nun denn, so schlafe bald ein! —
Droben am himmlischen Bogen
Kommen die Sternlein gezogen,
Leise nur lispelt der Hain; —
Sanft bis zum heiteren Morgen
Ruhest von Harm du geborgen,
Träumst schöne Träume so rein,
Nun, o so schlafe nun ein.
Leis hörst den Mühlbach du rauschen,
Hörest wie lispelnd noch tauschen
Elfen am thauigen Rain
Mährlein, so wundersam prächtig,
Sagen, so schön.—Mitternächtig
Hörst des Nachtvogels Schrein; —
Beim säuselnden West schlafe ein.

Eisenbahn im gelobten Lande
(von Jaffa nach Jerusalem).

(Fortsetzung des Artikels in No. 51).

Die Landschaft war noch schön. Ein wenig nach Süden zu war das breite Thal von Ajalon, von dem wir in der heiligen Schrift lesen: „Sonne, stehe still zu Gibeon und Mond, im Thal Ajalon."*) Jetzt ertönt in diesem Thal der Pfiff der Lokomotive über die Ebene dahin und sein Echo schallt von Judäas Hügeln zurück.

„Ich gewinne!" sagte plötzlich der Doktor, indem er seinen Kopf zum Fenster hinaussteckte. „Auf meiner Seite brennt es prächtig."

Als der Zug wieder in Bewegung war, gelangten wir in einen Engpaß, der etwa 600 Fuß über dem Meere liegt und indem wir uns in Schneckengang hinaufarbeiteten. Die Gegend wird öder, die Hügel sind wüster grauer Fels ohne jegliche Vegetation. Als wir nach Zurücklegung von nicht ganz 7 Meilen in 2¼ Stunden in Beir Aban angelangt waren und der Stationsvorsteher von Jaffa den von Beir Aban umarmt und geküßt hatte, erst auf der rechten, dann auf der linken Seite, verdeckte die von zwei heißen Axen aufsteigende Rauchwolke gänzlich die Lokomotive. Eine halbe Stunde lang holte das Zugpersonal nun Wasser aus der Cisterne und überschwemmte die heißen Axen. Dasselbe, wie auch das Umarmen und Küssen, wiederholte sich zu Birrir, und dann fuhren wir die letzte Strecke nach Jerusalem hin, das 2600 Fuß über dem mittelländischen Meere liegt. Der Hohlweg wird enger, je höher wir kommen, und noch ist kein Humus zu sehen, nichts als Felsen, Felsen überall. Bisweilen sieht man auf den Seiten der terrassierten Hügel ein paar Reihen von Oelbäumen, die ebenso wie die besenstielartigen Stämme der Cedern in den Bergen Amerikas aus dem Felsen selbst hervorzuwachsen scheinen.

Der förmliche, sorglose und höfliche Zugführer ging zum letzten Male durch den Wagen, und ein Jeder war froh, daß wir uns der heiligen Stadt näherten. Das Zugpersonal besteht aus lauter Franzosen, unsauber wie meistenteils die Franzosen sind; -- man ist gezwungen, in den Kirchen, Theatern und Wirtshäusern der Republik selbst den Staub abzuwischen; besonders in Paris scheinen sie nie Wasser zu gebrauchen, außer dem wenigen, das sie zu ihrem Rotwein gießen. Es giebt mehr Springbrunnen als Badewannen in Paris. Die Franzosen in den untern Schichten erinnern Einen an den Muhamedaner, der eine Pilgerfahrt nach Mekka macht und hartnäckig sich weigert, sich zu baden, bis er dahin kommt. Bei Jaffa ist das Meer, aber diese Leute denken nicht daran, es irgendwie mehr zu benutzen, als die Eingebornen es thun.**)

Der Zugführer hat indessen andere Dinge, welche die Bahn betreffen, wahrzunehmen. In keinem andern Lande habe ich je solchen unentschuldbaren Schmutz gesehen. Selbst die Araber bemerken es.

Die Eisenbahnstrecke von Jaffa nach Jerusalem beträgt dem Fahrplan zufolge 87 Kilometer und die Fahrzeit ist auf 4 Stunden 10 Minuten festgesetzt. Wir haben aber eine ganze Stunde darüber gebraucht. Der Fahrpreis beträgt je 3 Doll., 2 Doll. und 1 Doll. 25 Cts. Man sagte mir, die Bahn habe bis jetzt nicht rentiert, und ich möchte glauben, sie wird es niemals. Die Lokomotiven sind die bestgebauten Gebirgslokomotiven, und das ist das Einzige, von dem sie reden könnten. In der That hat Howard's arabischer Hengst: „weißer Scheick" den Zug jedesmal überholt, so oft Howard nach Jerusalem geritten ist. Was die Stationen betrifft, so scheint mir unter der Brüderschaft der Stationsvorsteher ein Uebereinkommen zu bestehen, das ihnen die Reinigung der Fußböden in den Stationsräumen verbietet, da sie sämmtlich mit Sand, Schmutz, Papierabfällen und dergleichen bedeckt sind.

Ich bin einmal auf einer kleinen Rumpelbahn in Texas gereist, deren Anfangsbuchstaben U. und S. waren, was das Zugpersonal deutete: Unordnung und Sorge, und mitunter auch: Unrat und Sand. Ich fuhr auf der Lokomotive, denn es war die einzige mit Holz geheizte, die ich jemals gesehen habe. Der Zug sollte in der Stunde 2½ Meilen fahren und wir verloren an Zeit, aber es war das einzige Mal, daß ich auf einer Maschine Furcht empfunden habe. Die Bahn war so holprig und die Maschine schwankte so, daß die Splitter von den Haselnußbäumen an den Gräben zur Seite des Geleises losgerissen wurden. Stellenweise war das Geleise so gesunken, daß Schlamm und Wasser hoch aufspritzte und die Passagiere, wenn sie nicht so geängstet gewesen wären, von den Fenstern der schwankenden Wagen aus Blumen hätten pflücken können. Bis hierher ist die U. und S.-Eisenbahn die holprigste auf der Erde für mich gewesen, nun aber bin ich eines Andern belehrt worden.

Jetzt ertönt der Pfiff, tief und lang, der Zug hat die Höhe des Engpasses erreicht, und hier vor uns, auf der höchsten Höhe einer Gruppe kleiner Hügel, liegt Jerusalem. Die Sonne ist gerade am Verschwinden hinter den Hügeln, durch die wir gefahren waren, und im fernen Osten lagen Moab's Hügel in jenen wunderbaren Farben da, in welchen sie beim Sonnenuntergange stets erscheinen. Sie sind von allen andern Bergen darin verschieden, daß die Linie ihres Kammes völlig wagerecht ist.

Wie fremdartig hier Alles! Nichts als Felsen und kümmerliche Oelbäume und todt aussehende Weinstöcke und diese in geringer Anzahl. Ebenso fremdartig die Leute! Auf dem Wege zum Gasthofe begegneten uns alle Arten Orientalen. Beduinen auf hohen Rossen mit hochaufgezogenen Knieen; Landleute auf schlanken arabischen Hengsten, Leute jeder Art auf Eseln und zu Fuß, Bettler, auch aussätzige und arme Juden, Juden mit gewundenen Locken, die vor ihren Ohren herabhängen, und träge Pilger, die nichts auf Erden thun, als den ganzen Tag des Thal Josaphat hinauf und den Weg nach Bethlehem hinunter zu wandern. Die meisten derselben kommen von Rußland her. Sie haben nichts, wenn sie in der Stadt eintreffen, und können hier nur so eben ihr Leben fristen. (Aus dem Reisebericht des amerik. Ingenieurs Cy. Warman.)

[Menn Bl.]

*) Josua 10 v. 12.

**) Diese Schilderung der Franzosen ist doch wohl sehr einseitig.

Ein verstoßenes Hindu-Mädchen.

Die sogenannte „Kaste" ist in Indien die schroffe, sehr strenge Gliederung nach Beruf und Stand. Die Glieder der einen Kaste dürfen unter keiner Bedingung mit den Gliedern einer anderen Kaste in Gemeinschaft treten, weil sie sich dadurch verunreinigen und deßhalb ausgestoßen werden. Auch die Berührung mit Christen unterliegt einem solchen Bann, und daher ist die Kaste das größte Hindernis für die Mission.

Diejenigen, welche durch Gottes Gnade zum Glauben an Christum gelangen, werden aus der Kaste ausgestoßen und außer der Schande auch manchen Nachteilen ausgesetzt. Man sieht, der schmale Weg ist auch in Indien mit Selbstverleugnung verbunden, und nur ein im Glauben mutiges Herz kann die Fesseln abstreifen. Missionar Wüste, der unter den Kols arbeitet, teilt eine kleine Begebenheit mit, die uns in die Macht des Satans bezüglich des Kastenwesens einen traurigen Einblick gewährt.

Ein Ausruf,

den wir so oft hören, ist „Ach, ich bin so nervös" und gerade dieser Klasse von Leidenden wird es fast niemals klar, was ihnen eigentlich fehlt und was die Ursache ihrer Leiden ist. Dr. Schoop fand nach einem langjährigen Studium von chronischen Krankheiten, daß gewisse Nerven dem Körper Stärke und Kraft verleihen. Diese Nerven kontrolliren vollständig den Magen, die Leber und Nieren. Wenn diese Nerven geschwächt sind, werden die Speisen nicht verdaut und als eine natürliche Folge entstehen dadurch Dyspepsia und Nervosität, denn zur Herstellung von Blut, Knochen und Muskeln ist eine vollständige Verdauung der Speisen absolut nothwendig.

Dr. Schoop's Wiederhersteller heilt Magen-, Leber- und Nieren-Krankheiten durch Kräftigung und Stärkung dieser Nerven. Diese Arznei ist kein Nervine oder giftiges Nervenreizmittel, sondern dient zur Ernährung des geschwächten Nerven-Systems. Diese Medizin reinigt das Geblüt und stellt die Kräfte wieder her. Es ist eine Arznei, welche die Ursache des Leidens entfernt.

In Apotheken oder franco per Expreß für $1.00.

Der deutsche „Wegweiser zur Gesundheit", welcher die Behandlung mit dieser Arznei genau beschreibt, nebst Proben, werden an irgend eine Adresse frei versandt. Man schreibe an

Dr. Schoop, Box 9, Racine, Wis.

26'95—25'96

Ein elfjähriges Hindumädchen mußte einen ziemlich weiten Weg zu Fuß gehen. Als sie müde, hungrig und durstig am Wege saß, erbarmte sich eine Christin der englischen Gemeinde über sie und gab ihr etwas zu essen. Das hungrige Kind langte frisch zu, ohne zu bedenken, welche Folgen es haben würde. Noch ehe sie zurückkehrte, hatten ihre Eltern schon erfahren, daß sie etwas von Christen angenommen und sich also verunreinigt hatte. Das arme Mädchen durfte von jetzt ab das Haus der Eltern nicht mehr betreten, sie wollten nichts mehr von ihr wissen.

Da saß nun das Kind weinend unter einem Baume und wußte nicht, was es anfangen sollte. Eine christliche Frau nahm sich ihrer an, gab ihr zu essen und brachte sie in die Mädchenschule, wo sie gut aufgehoben war.

Die Sache wurde in der Kaste ruchbar, und man vermutete, die Eltern hätten sich auch dadurch verunreinigt, daß ihre Tochter, nachdem sie mit Christen gegessen hatte, in ihrem Hause gewesen sei. Es kam zu einer Kastenversammlung, wo die Sache zur Entscheidung gebracht werden sollte. Man ließ den Vorstand der Schule bitten, das Mädchen noch einmal, und zwar als Zeugin, in diese Versammlung kommen zu lassen. Um keinen Verdacht aufkommen zu lassen, ging man darauf ein, schickte aber einen Katechist zur Begleitung mit. Der Kastenvorsteher fragte dann das Mädchen, und von der Antwort desselben hing es ab, ob die Eltern in der Kaste bleiben oder ausgestoßen werden sollten. Die Eltern zitterten vor Angst, denn der Ausschluß aus der Kaste erschien ihnen als das Schrecklichste. Das Mädchen wußte es auch und hätte sich für die erlittene Unbill rächen können. Aber sie sagte: „Nein," und die Eltern blieben in der Kaste. Die Liebe zur Kaste war stärker, als die Liebe zu ihrem Kinde. Die Mutter brachte das Mädchen nun selbst zum Vorstand der Schule und sagte: „Hier habt ihr unsere Tochter, wir wollen sie nicht mehr!"

Für das Mädchen selbst war das kein Schade, denn nun konnte sie in der Anstalt bleiben, wo sie Unterricht und kostenfreies Quartier erhält. Sollten die Eltern unterdeß bekehrt werden, dann werden sie ihr Kind wieder zu sich nehmen, sonst aber bleibt sie in der Anstalt, bis sie, wie alle Waisenmädchen, unter der Aufsicht christlicher Erzieher verheirathet wird.

Gesundheit und Glückseligkeit
gehen Hand in Hand. Wer daher an
Leberleiden und Unordnungen des Magens
leidet, sollte nicht versäumen sofort
Dr. August Koenig's
HAMBURGER TROPFEN
anzuwenden, das wohlbekannte deutsche Heilmittel.
1795—1696

Nichts schwächt die Muskeln so plötzlich und vollständig wie
Hüften, Rückenschmerzen oder steifen Hals,
und durch nichts werden sie so rasch geheilt wie durch
ST. JAKOBS OEL.

Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigirt von D. F. Jantzen.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

1. Januar 1896.

—Wenn diese Nummer der „Rundschau" unsere Leser erreicht werden wir bereits die Schwelle des neuen Jahres, 1896, überschritten haben und voller Erwartung schauen wir hinaus in die Zukunft—was uns 1896 wohl bringen wird. Wenn wir uns dem Himmlischen Vater anvertraut haben dann dürfen wir getrost hinausblicken; wenn wir aber aus eigener Kraft gute Vorsätze gemacht und dieselben auszuführen gedenken, dann dürfen wir wohl zagen, denn ein Mächtigerer kann unsere Pläne leicht vereiteln. Daher, mit Gott voran! Er giebt Sieg!

—Vor einigen Wochen schrieb Cornelius Friesen von Mountain Lake, Minn., an Br. J. F. Funk, daß Aeltester Aron Wall nach Dakota zu reisen gedenke um mit den dortigen Geschwistern das heil. Abendmahl zu unterhalten und daß Br. Heinrich E. Fast mit ihm zu fahren gedenke. Möge der Herr diese Feier zum bleibenden Segen gereichen lassen.

—Ein sehr interessantes, belehrendes und für uns Mennoniten wichtiges Buch erschien vor kurzer Zeit auf unsern Büchertisch. Ein Buch welches wahrlich verdient von jedem wahrhaft gläubigen Mennoniten gelesen zu werden. Es nennt sich „Geschichte der Bernischen Täufer". Nach den Urkunden dargestellt von Ernst Müller, Pfarrer in Langnau. Das Buch wird in unserem Verlagshaus zu beziehen sein für den Preis von $1.75. Es ist 407 Seiten stark mit Papierdeckel. Der Inhalt macht es so werthvoll und wer es hat würde es nicht für den Preis hergeben.

Billige Bücher.

In einem Buchladen giebt es immer Bücher, die auf eine oder andere Weise etwas beschädigt sind und daher nicht mehr zu ihrem vollen Preis verkauft werden können, und doch zum Lesen noch eben so brauchbar als die besten neuen Bücher sind.

Wir haben mehrere solcher Bücher an Hand, und indem wir diese abzusetzen wünschen, glauben wir, unsern werthen Freunden und Kunden auch eine Wohlthat zu erzeigen, wenn wir ihnen die Gelegenheit bieten, sich gute, brauchbare Bücher, zu einem sehr geringen Preise anzuschaffen. Wir werden ein jedes Buch ziemlich genau beschreiben, so daß ein Jeder selbst urtheilen kann, ob ihm das Buch dienen wird.

Mit jeder Bestellung ist der Baarpreis einzusenden. Sollte das Buch nicht so sein, wie es angezeigt war, so sind wir bereit, es richtig zu machen. Andernfalls besteht der Verkauf zu dem angegebenen Preis.

No. 8. **Leben und Wirken** des Georg Müller in Bristol, Eng., nach den besten Quellen dargestellt, 280 Seiten halbleder Einband. Schulband 75 Cents.

No. 13 und 14. **Zions Harfe,** Gesangbuch, die kleine geistliche Harfe der Kinder Zions u. s. w 462 Seiten. 509 Lieder. Ledereinband und zwei Schließen. Das Buch ist in Gebrauch in den Gemeinden in Bucks und Montgomery County, Pa. Der Einband ist etwas abgenutzt, sonst ist es gut. Dieses Buch senden wir portofrei für 75 Cents, der gewöhnliche Preis ist $1.50.

No. 16. **Einfache Lehre** oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen „das wahre Fundament" 2c. 1 Cor 3, 11—15. „Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder und Freude über ihre Bekehrung." Luc. 15, 7. „Die christliche Liebe." Gal. 5, 22. „Unterschied zwischen den Gerechten und Gottlosen." Mal. 3, 18. „Die unbeantwortliche Frage von der großen Seligkeit." Heb. 2, 3. „Seid allesammt gleich gesinnt." 1 Pet. 3, 8. „Die äußerliche Wassertaufe nicht die Neue Geburt," Joh. 3, 5. 2c. 2c. 216 Seiten, Halbleder-Einband, Preis 50c.

No. 21. **Deutsche Theologie.** Ein werthvolles Büchlein, geschrieben von dem Standpunkt göttlicher Wahrheit, über das wahre göttliche Leben, oder das vollkommene Leben, in 54 Abtheilungen mit etlichen Hauptreden von Hans Denk, ein Buch, das für jeden Mensch nützlich und erbaulich zu lesen ist, 152 Seiten, 12 mo., steife Deckel. Der frühere Preis war 40 Cents, wir senden ein Exemplar portofrei für 25 Cents, oder fünf Exemplare für $1.00. Das Buch sollte weite Verbreitung finden.

No. 25. **Menno Simons Werke.** Zweiter Theil, 660 Seiten, enthalten alle Schriften Mennos, die nicht in seinem Fundamentbuch mit einbegriffen sind. Halbleder Einband. Wir haben noch eine Anzahl von diesen Büchern, die wir für den sehr geringen Preis von $1.00 portofrei zusenden, der gewöhnliche Preis ist $3.00. Wer jetzt diese Offerte benützen will der bestelle bald, denn bei diesem Preise werden sie baldvergriffen sein.

28. **Das christliche Heilsleben** — Eine populäre Darstellung der christlichen Sittenlehre von C. F. Paulus, 362 Octavseiten, gut gedruckt und schön in Leinwand eingebunden. Ein sehr nützliches Buch. Portofrei $1.00, gewöhnlicher Preis $1.75.

No. 33. **Leitfaden.** Zum Gebrauch bei Gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten Gemeinde in Baden und andere, mit ihr verbundenen Gemeinden. Preis $1.00.

No. 35. **Die Nähterin von Stettin** von A. v. Rothinburg. Eine Erzählung aus der Zeit der Thränen und Wunder. 350 Seiten, Leinwand-Einband, 50 Cents. Gewöhnlicher Preis $1.00.

No. 37. **Auf Biblischen Pfaden.** Reisebilder aus Egypten, Palästina, Syrien, Kleinasien, Griechenland, und der Türkei von C. Rinck. 400 Seiten, 8x11 Zoll groß, mit mehr als 400 schönen Illustrationen. Fein Leinwand Einband. Dieses ist ein sehr interessantes Buch, sehr geeignet zum Geschenk für junge Leute, ist aber auch eben so interessant für Alte. Gewöhnlicher Preis $3.75, jetzt $3.50.

Bücher-Verzeichnisse werden frei zugesandt. Alle mennonitischen Bücher können von hier bezogen werden. Wenn Ihr das gewünschte Buch nicht im Verzeichniß findet, so bitten wir, uns darum zu schreiben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART. INDIANA.

Erkundigung.—Auskunft.

— Ich erhielt einen Brief in der Post-Office und der Schreiber hat den Namen vergessen. Des Absenders Name ist Peter Block, Neucortitz. Er schreibt in seinem Brief wie folgt: „Auf meine Anfrage durch die Rundschau nach unseren Freunden in Amerika hat außer euch noch Niemand sich gemeldet. Block und die andern Freunde befinden sich in Canada" u. s. w. Derjenige, für den der Brief bestimmt ist, möge sich melden.
Postmaster,
Jansen, Nebraska.

— Seit kurzer Zeit bekomme ich die Rundschau und da ich so Manches gelesen, wie einem der in Amerika ist, in Rußland oder anderswo Freunde gesucht und gefunden werden; oder aus Rußland in Amerika, und jemand, wenn möglich, zur richtigen Adresse verholfen wird, so möchte ich mir erlauben, freundlich zu bitten, daß ein Freund im Staate Oregon aufgesucht werde, und daß derselbe wenn möglich, mir seine richtige Adresse wissen lasse. Seine nach Rußland gesandte Adresse ist wie folgt: Karl Bruchnau, Restzecher Futt, Nordamerika. An genannte Adresse wurden aus Rußland sieben Briefe gesandt, er aber schrieb wiederholt, man möchte ihm doch schreiben. Nun bin ich selbst hier, wohne in Moundridge, Kansas, seit dem 28. August 1895, und habe noch kein Heim Er hat dort ein Viertel Land und schrieb, daß dort noch Land zu bekommen sei. Als ich von hier an ihn geschrieben hatte, erhielt ich meinen Brief retour mit dem Bemerken: Falsche Adresse. Grund dessen bekam er keinen Brief.

Karl Bruchnau ist, wie ich glaube, im Jahre 1889 im Monat August mit Frau und Kinder aus der Kolonie Grausendorf, Gouvernement Vollhinien, Rußland, ausgewandert

Seine Freunde Johann Pohl, Heinrich Rattei, Hermann Grig, Ludwig Wotzke, wollen auch her kommen und möchten gerne seine Adresse wissen. Ich bin von Seiten meiner Frau mit ihnen verwandt; meine Frau heißt Karoline, geborene Ritz.
Benjamin Roscher.
Moundridge, Kansas.

Adreßveränderung.

— Berichte allen Rundschaulesern, daß meine Adresse nicht mehr Rocky Ford, Col., ist, sondern Pueblo, Col , 1314 Routt Ave
Johan Rempel.

Für's Haus

Weihnachtsfrieden.

Warum erfüllt dieses vielbedeutende Wort, welches des Himmels Frieden in eine trostlose Welt gebracht, nicht jedes Menschenherz, das an einen Heiland glaubt, mit unaussprechlicher Freude? Weil wir die äußere, glänzende Welt mit all ihren Versuchungen und Freuden die Oberhand in unserer Weihnachtsfeier gewinnen lassen, uns mühen und sorgen, daß wir nichts in unseren äußeren Anordnungen verlieren und versäumen und dadurch des inneren Segens verlustig gehen. Wo Mann und Frau sich gegenseitig verstehen und ergänzen, ihr Thun und Lassen, Geben und Schaffen mit einander besprechen; wo selbst der Verdienst, das Geld, beiden gleich erreichbar ist, weil Jedes weiß, daß aus dieser Freiheit kein Mißbrauch gemacht wird; wo auch den Kindern, großen wie kleinen, gestattet wird, ihre Angelegenheit und Herzenswünsche, so verkehrt sie sein mögen, vertrauensvoll auszusprechen, des hülfreichen Beistandes von Vater oder Mutter gewiß; wo jedes Wort gesagt und jedes Werk „als dem Herrn und nicht den Menschen" gethan wird, da wird aus Weihnachten ein Freuden- und Friedensfest, dessen köstlicher Tannenduft uns bis in's fernste Land, in's höchste Alter begleitet, als Schutz gegen die Versuchungen der Welt und als ein himmlischer Segen, dessen Reichthum uns auch in der größten Dürftigkeit zufließt, denn es ist der Segen der selbstlosen Heilandsliebe, welche im Menschenherzen Gestalt gewonnen, ein Quell, der, je mehr er giebt, desto reichlicher fließt.

Uebertriebenes Bescheeren.

Geht der Mann in seiner strengen Bevormundung und Genauigkeit häufig zu weit, so treibt die Frau das Recht des Gebens nicht selten über die finanzielle Möglichkeit hinaus. Da sind wir auf ein Thema gerathen, über welches viel zu sagen wäre, da in diesem Lande des Ueberflusses (trotz der schweren Erfahrungen der letzten Jahre) auf dem Weihnachtsmarkt soviel unnöthiges Geld ausgegeben wird, daß unsere Kinder bald nicht mehr wissen, was sie verlangen sollen und gerade durch dieses Uebermaß, diese Fülle, unbefriedigt bleiben, weil vielleicht Eines oder das Andere fehlt, das ihre Spielkameraden besitzen. Die Masse von wundervollen Spielsachen und hübschen Dekorationen, Blumen und Spitzen, welche der Weihnachtsmarkt uns bietet, bestimmen manche einfache Frau und Mutter, über ihre Verhältnisse, ja sogar über ihr verfügbares Geld hinaus, einzukaufen. Glaubt ihr etwa, eine in Schulden gerathene Frau und Mutter (und es giebt deren nicht wenige) könne fröhliche Weihnacht feiern? Ist nicht ihr Herz und Gemüt beschwert mit bitteren Sorgen, Reue und Selbstanklage?

Genügsamkeit.

Wer seine Kinder von Kindheit an gewöhnt hat, sich auch am Kleinsten als einer Gabe des himmlischen Vaters zu erfreuen, wird weder über Vermögen Auslagen machen, noch sich über Kräfte anstrengen mit unnötiger Arbeit oder mit einer Masse feinem Gebäck, vielmehr den Kindern dazu helfen, selbst etwas zur Freude der Ihrigen beizutragen, was denselben mehr Befriedigung giebt, als das Empfangen, welches sie nebenbei besser zu schätzen wissen. Ein Verschen, ein Lied von unseren Kleinen gelernt und gesungen, wird nicht nur dem Vater zur innigsten Freude, sondern bleibt auch an dem Kindergemüt haften bis in die fernsten Zeiten, und ist mehr wert als die kostbarsten Spielsachen. Wo gemeinschaftlicher Gesang, Dank und Anbetung am Weihnachts-Morgen oder -Abend zum Himmel aufsteigen, da senkt sich die rechte Weihe in die Herzen und bringt das Christ-Kind als die köstliche Gabe mitten in die Familie, mitten in die Herzen hinein; ebnet auch die rauhsten Pfade, vergütet die schwersten Entsagungen.
Christl. Ap.

Br. Vorwärts hat was zu sagen.

Br. Vorwärts hat einen tüchtigen Schrecken in vergangener Woche glücklich überlebt. Er, der Schrecken nämlich, kam von Washington her. Der Präsident war gerade von der Entenjagd zurückgekehrt. Er muß viel Pulver gerochen haben. Denn gleich bei seiner Ankunft schickte er eine Botschaft in den Kongreß hinein, die drohte förmlich Krieg gegen England. Br. Vorwärts ist nun zwar ein Kind des Friedens und kümmert sich wenig um die eigentliche Politik der Welt. Er muß gestehen, daß ihm die nötige Einsicht fehlt, um immer im Stande zu sein, alle die hohen Herrschaften zu begreifen, die das politische Wohl der Völker so sehr auf dem Herzen tragen, daß sie auf die Entenjagd gehen müssen, oder dem türkischen Sultan ihre unschuldigen Kriegsschiffe präsentieren müssen, während das armenische Volk in satanischer Grausamkeit ausgerottet wird. Br. Vorwärts versteht das alles nicht und kann es nicht begreifen.

Er muß sich aber doch wundern, daß die beiden Nachbarn da unten in Süd-Amerika, nämlich Venezuela und Britisch-Guiana, nicht friedlich neben einander leben können. Das ist nun allerdings so eine Sache; wie jeder weiß, der schon allerlei Erfahrungen mit Nachbarn gemacht hat. Da hilft zuweilen keine Politik. Ja, je mehr Politik gebraucht wird, je schlimmer wird es zwischen solchen Nachbarn. Es ist geradezu ein Elend in dieser Welt, und Br. Vorwärts muß es eingestehen. Er thut's zwar nicht gern. Er möchte lieber mit aller Welt die Friedenspfeife rauchen, wie der Indianer sich ausdrückt, aber es geht nicht.

Soweit er die eigentliche Sache versteht, liegt sie so: Da drunten in Venezuela giebt's alle paar Augenblicke Bürgerkrieg. Es ist ein erzkatholisches Volk voll spanischer Kniffe. Nahe der Grenze von Britisch-Guiana wohnen vierzigtausend Engländer, die keine Lust an den häufigen Bürgerkriegen und was alles damit in Verbindung steht, haben. Diese wünschen nun unter dem sicheren britischen Schutz zu stehen, denn es ist längst bekannt, daß England viel lieber mit aller Welt auf dem Kriegsfuß steht, als in der eigenen Familie Streit zu führen. England hat sich der Bitte der Betreffenden angenommen. Venezuela erhebt darüber ein spanisches Mordgeschrei, das bis nach Washington dringt. Dort liegt ein altes Dokument von der Zeit des Präsidenten Monroe, das sagt, daß kein europäischer Monarch auf dieser Seite der Erdkugel Länder an sich reißen darf. Auf Grund dieses Dokumentes und der freundlichen Gesinnung, welche unter den Umständen das venezuelanische Volk gegen unsere Vereinigten Staaten hegt, und wahrscheinlich auch auf Grund politischer Zweckmäßigkeit, hat Präsident Cleveland die Botschaft, die Br. Vorwärts erschreckte, an den Senat gesandt.

Die politische Zweckmäßigkeit war auf der Stelle bewiesen. Die ganze englisch schreibende und dichtende Presse erhob einen einmütigen Lobgesang. Republikaner und Demokraten lagen sich einmal wieder fein und lieblich in den Armen. Alle amerikanischen Politiker, deren Zahl Br. Vorwärts unbekannt ist, jauchzten: „Das ist die rechte Sprache" — „eine herrliche Botschaft"—„vielleicht kommts zum Krieg, Hurrah!" Da wollte es dem schlichten Br. Vorwärts angst werden. Als er sich aber daran machte, die Botschaft genau zu lesen, da entdeckte er gewissen Grund, sein gemütliches Gleichgewicht wieder zu gewinnen. Denn da steht am Schluß die Empfehlung, daß diese wichtige Angelegenheit einer Kommission — dürfte auch Komitee heißen — zur näheren Untersuchung und Erwägung übergeben werde.

Da war der Schrecken vorüber. Br. Vorwärts freut sich, daß der Präsident und Kongreß etwas von unseren Konferenzen gelernt haben. So machen wir es auch mit einer sehr ernsten Sache, die doch nicht der politischen Maßregelung bedarf. Und dann ist's für ein paar Jahre zu Ende. Denn jedermann weiß, wie rücksichtsvoll solche Komitees verfahren.
Sendbote.

Allerlei.

—In Mexiko befürchtet man, daß eine Flugschrift der protestantischen Missionare, in welchem der Wunderglaube an die Jungfrau von Guadaloupe angegriffen wird, den Fanatismus der Indianer, welche im Oktober in großen Schaaren zur Krönung der Jungfrau nach Guadaloupe strömen werden, erregen wird. Einige Amerikaner tadeln deshalb das Vorgehen der Missionare, diese machen zu ihrer Vertheidigung jedoch geltend, daß selbst hohe katholische Würdenträger in früheren Jahrhunderten dieselbe Stellung eingenommen und die angeblichen Wunderthaten der Jungfrau als einen Betrug bezeichnet hätten. Der Glaube an das Erscheinen der Jungfrau wird aber auch von vielen Tausenden, die zu der oberen Bevölkerungsklasse gehören, getheilt und unter diesen wird es gewiß großes Aergerniß erregen, wenn die Missionare ihre Absicht ausführen und eine tägliche Zeitung herausgeben, welche der Ausrottung des Volksaberglaubens gewidmet sein soll.

Die radikalen liberalen Zeitungen begünstigen die Absicht der Missionare und muntern diese auf, mit der Verbreitung von Litteratur fortzufahren, welche den alten Aberglauben auszurotten bestimmt ist. Die Jungfrau von Guadaloupe wird in Mexiko ebenso verehrt, wie die Muttergottes von Lourdes in Frankreich. Zahlreiche Wunder wurden ihr zugeschrieben und in fast keinem katholischen Haushalt in Mexiko fehlt ihr Bildniß.

—Bekannt ist, in wie seltsamer Weise in China der Grundsatz der Verantwortlichkeit bis zu den äußersten Folgerungen getrieben wird. Kürzlich war in der „Pekinger Ztg." Wieder ein besonders schlagendes Beispiel dafür zu finden. Ein junger Mensch hatte nämlich seinen Großvater ermordet, was man neben dem Vatermorde im himmlischen Reiche als das allerschlimmste Verbrechen ansieht, das sogar noch härter geahndet zu werden pflegt, als der überall in Asien sehr schwer bestrafte Hochverrath. Der Mörder wird nämlich in einem solchen Falle langsam in zehntausend Stücke zerhauen, wie der chinesische Ausdruck lautet. Handelt es sich nun um den Mord eines Großvaters und lebt der Vater des Mörders noch, so geht dieser Unglücksmensch auch nicht straflos aus. Denn die chinesische Auffassung ist: der Vater muß seine Pflicht, den Sohn ordentlich zu erziehen und ihm derartige Frevelthaten von Jugend auf verabscheuen zu machen, auf's Gröblichste verletzt haben, sonst hätte so etwas nicht vorkommen können, folglich hat er für eine solche Nachlässigkeit eine tüchtige Strafe verdient. Diese besteht darin, daß der unglückliche Vater des Mörders unmittelbar vor der Hinrichtung seines Sohnes, der er beizuwohnen gezwungen ist, und unmittelbar nachher je vierzig Hiebe mit dem Bambus bekommt. Ganz dieselbe Strafe trifft einen Mann, dessen Ehefrau ihren Schwiegervater oder ihre Schwiegermutter ermordet hat. Auch hier finden wir wieder den Grundsatz, daß es Pflicht des Mannes sei, sich seine Frau so zu erziehen, daß sie nicht auf derartige schwarze Gedanken komme. Thut sie dies aber doch, so wird unbesehens angenommen, der Mann müsse diese Pflicht vernachlässigt haben.

—„Sie" oder „Du"?— Bekanntlich wurde jüngst in der bayerischen Abgeordnetenkammer gerügt, daß in einzelnen Fällen den Soldaten gegenüber seitens der Vorgesetzten die Anredeform „Du" gebraucht würde. Die gleiche Sache behandelt man auch gegenwärtig in Frankreich; ein Circular, das der Kriegsminister Cavaignac an die Regimentschefs ergehen ließ, untersaget den Officieren u. s. w. das Duzen der Mannschaft. Daran knüpft Alfred Capus im „Figaro" folgende kleine Neckerei. Er überschreibt sie: Die Höflichkeit in der Armee.

Hauptmann (zum Sergeanten): „Sergeant, wie heißt der Soldat, der sein Gewehr nicht zu halten weiß und dessen Säbelgürtel so schlecht geputzt ist" — Sergeant: „Es ist Herr Pitou, Herr Hauptmann!„ — Hauptmann: Kennen Sie ihn?„ — Sergeant: „Ja, Herr Hauptmann!" — Hauptmann: „Ich möchte ihm gern ein paar Worte sagen .... Kennen Sie ihn auch genügend, um mich ihm vorstellen zu können?" — Sergeant: Oh ja ...! (ruft) Pitou!" — Pitou (aus dem Glied tretend): „Was ist?" — Sergeant : „Der Herr Hauptmann hat Ihnen etwas zu sagen. Herr Hauptmann erlauben Sie, Ihnen Herrn Pitou vorzustellen, gemeiner Soldat des 75. Infanterie-Regiments!" — Hauptmam: „Mein Herr ..." — Pitou: „Herr Hauptmann ..." — Hauptmann: „Ich habe vorhin bemerkt, Herr Pitou, daß die Art, wie Sie Ihr Gewehr halten, mangelhaft ist!" — Pitou: „Bedaure sehr, Herr Hauptmann." — Hauptmann: „Ferner, habe ich die Ehre, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Ihr Säbelgurt nicht genügend geputzt ist. Da diese beiden Dinge ganz ordonanzwidrig sind, muß ich Sie ersuchen, mir einen Dienst zu leisten!" — Pitou: „Wieso? Welchen?" — Hauptmann: „Es wäre sehr liebenswürdig von Ihnen, wenn Sie vier Tage Arrest nehmen wollten!" — Pitou: „Das kann ich Ihnen nicht versprechen, Herr Hauptmann." — Hauptmann: „Ich wäre Ihnen persönlich sehr dankbar dafür, Sie sind ein gebildeter Mann und verstehen, welchem Gefühle ich gehorche." — Pitou: „Es ist sehr natürlich, Herr Hauptmann. An Ihrer Stelle würde ich ebenso handeln!"—Hauptmann: „Freut mich sehr Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben, Herr Pitou!" — Pitou: „Mich ebenfalls, Herr Hauptmann!" — Hauptmann: „Ich hoffe sehr, daß es dabei nicht allein bleiben wird, mein Herr ...!" (Er zieht sich zurück.) — Pitou: „Ihr Ergebenster..! (Er tritt ins Glied zurück.)

Wie ist dies!

Wir bieten einhundert Dollars Belohnung für jeden Fall von Katarrh, der nicht durch Einnehmen von Hall's Katarrh-Kur geheilt werden kann.
F. J. Cheney & Co , Eigenth , Toledo, O.
Wir, die Unterzeichneten, haben F. J. Cheney seit den letzten 15 Jahren gekannt und halten ihn für vollkommen ehrenhaft in allen Geschäftsverhandlungen und finanziell befähigt, alle von seiner Firma eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen.
West & Truax, Großhandels-Droguisten, Toledo, O.
Walding, Kinnan & Marvin, Großhandels-Droguisten, Toledo, O.
Hall's Katarrh-Kur wird innerlich genommen und wirkt direkt auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems. Zeugnisse frei versandt. Preis 75c. für die Flasche. Verkauft von allen Apothekern.
—35'97

Gemeinnütziges.

—Um Baumpfähle in einen Zustand zu versetzen, daß sie eine lange Reihe von Jahren sicher und fest stehen bleiben und nicht abbrechen, empfiehlt sich bei trockenem Holze das Anbrennen und bei grünem das Imprägniren mit Kupfervitriol. Ersteres Verfahren geschieht folgendermaßen: Sind die Tannenpfähle durch und durch ausgetrocknet — Tannenstangen werden in der Regel ihres schlanken Wuchses und billigeren Preises wegen hierzu ausgewählt — so kohle man sie nach dem Abrinden und Anspitzen etwas weiter an, als sie in das Erdreich kommen. Das angebrannte Ende wird sofort mit ganz heißem Steinkohlentheer angestrichen und in einen Sandhaufen gesteckt. Hier bildet der Sand mit dem Theer eine feste Kruste, welche das Eindringen der Bodenfeuchtigkeit verhindert. Ganz grüne, saftige Pfähle dürfen nicht so behandelt werden, weil sie dann noch früher abbrechen, indem sie von innen heraus „stockig" werden und durchfaulen. Diese werden am vortheilhaftesten mit Kupfervitriol getränkt, oder wie man sagt, imprägnirt. Nachdem man die Pfähle von der Rinde befreit und angespitzt hat, stellt man den unteren Theil so lange in Kupfervitriollösung, bis diese in den frischen mit Saft erfüllten Zellen bis zur halben Pfahlhöhe hinaufgezogen ist, was sich äußerlich an der grünen Farbe, welche das Holz hierdurch annimmt, leicht erkennen läßt. Diese Flüssigkeit, welche die grünen Pfähle für viele Jahre (es liegen Beispiele von 12jähriger Haltbarkeit vor) ganz dauerhaft und fäulnißwidrig macht, bereitet man, indem man in einer Holzbütte, zum Beispiel in einem halben Petroleumfaß, im Verhältniß von 2:100 Kupfervitriol in Wasser auflöst. Damit dieser recht schnell und in großer Menge in das Holz eindringt, setze man die hineingestellten Pfähle den vollen Sonnenstrahlen aus, wodurch sie oben ihren Saft ungeheuer rasch verdunsten lassen. Je schneller und stärker dies geschieht desto lebhafter steigt die Kupfervitriollösung nach, desto besser geht das Imprägniren von Statten. — Nach fünf bis acht Tagen schon sind die Pfähle fertig und können nun sogleich in Gebrauch genommen werden.

— Herbst und Winter Gartenbau. — Die Vorteile, welche das Umgraben des Gartenlandes vor Winter gewährt, bestehen besonders in Folgendem: Das Land wird, wenn es schon im Herbst umgegraben wird und dann rauh oder ungehaat liegen bleibt, durch die Winterwitterung ungleich fruchtbarer und milder gemacht. Es wird sehr viel Ungeziefer, welches sich um die Herbstzeit in die Erde verkriecht, dadurch vernichtet, indem es durch das Umgraben derselben wieder an die Oberfläche gebracht wird. Dabei empfiehlt es sich, daß man dem Federvieh freien Zutritt zu dem umgegrabenen Lande gestattet, denn gerade dieses vertilgt dann eine große Menge des Gewürmes. Derartiges Ungeziefer findet sich gewöhnlich im Gartenlande ungleich mehr, als auf dem Felde, eben weil ersteres gewöhnlich alljährlich gedüngt wird, also fetter ist als letzteres; weiter auch, weil das Gartenland sich feuchter hält, da es gewöhnlich mit Obstbäumen bestanden und dadurch stärker beschattet ist. Auch werden durch das Umgraben viel Unkräuter zerstört.

Die meisten Gartengewächse lieben, ebenso wie die meisten Feldfrüchte, einen gelagerten Boden als Standort. Man grabe also im Frühling das schon im Herbst umgegrabene Land nicht noch einmal, sondern mache dasselbe nur mit dem Rechen glatt. Ueberdies währt es im Frühling oft lange, bevor das Gartenland, welches häufig noch mit Bäumen stark besetzt ist, gegraben werden kann. Je sorgsamer man vor dem Winter das Land umgräbt, desto größer ist der Vorteil. Was hiergesagt ist, gilt freilich nur als allgemeine Regel, und es giebt in der That auch solche Fälle, in denen es besser ist, das Land erst im Frühling umzugraben, wie zum Beispiel, wenn dasselbe vor Winter zu viel Feuchtigkeit enthält, denn diese würde durch das Umgraben im Herbst noch vermehrt werden. Als allgemeine Regel gilt sowohl beim Gartenland wie beim Acker, daß der Boden nicht verhärten und damit das Eindringen der Luft in denselben nicht versperrt werden darf.

Neueste Nachrichten

Ausland.

Großbritannien.

London, 23. Dezember.— Die Abendzeitungen bringen heute lange Leitartikel über die venezuelische Frage, beschäftigen sich jedoch mehr mit der finanziellen, als mit der politischen Seite derselben. Während allgemein die Annahme festgehalten wird, daß der von den Ver. Staaten eingenommene Standpunkt unhaltbar ist, ist der Ton doch im ganzen mehr friedlich, obgleich sich über die finanziellen Schwierigkeiten der Ver. Staaten eine beträchtliche Befriedigung kundgiebt.

Die Depesche, welche Gladstone dem Eigenthümer der New York World, Joseph Pulitzer, in Erwiderung auf das Gesuch des letzteren zusandte, dem amerikanischen Volke eine Botschaft über die venezuelische Frage zu übermitteln, hat nicht allein hier, sondern allenthalben, die größte Aufmerksamkeit erregt. Pulitzer telegraphirte, daß sich die Amerikaner auf dem Scheidewege befänden, und daß, wenn sich ihre Gesinnung einmal der falschen Richtung zugewandt hätte, keine Macht der Erde im Stande sei, sie anderen Sinnes zu machen; daß ein Wort des Friedens und der Freundschaft von Gladstone viel dazu beitragen würde, die Leidenschaften abzukühlen, ruhiges Denken zu ermuthigen, und möglicher Weise Unheil zu verhüten. Gladstone antwortete darauf: „Wage nicht, mich einzumischen. Es bedarf nur des gesunden Menschenverstandes; kann mit Vortheil nicht mehr sagen."

Die „St. James Gazette" sagt heute morgen editoriell über Gladstone's Antwort an Pulitzer: „Gesunder Menschenverstand würde den Stoß, welchen beide Länder erhalten haben, vermieden haben. Die Sache wird beigelegt werden, aber es liegt den Amerikanern ob, die dazu nothwendige Portion Vernunft zu liefern, was sie vollständig zu thun im Stande sind."

Die „Westminister Gazette" räth sämmtlichen Betheiligten: „Macht Euch einen Feiertag, verschnauft Euch, und erlaubt dem gesunden Menschenverstand, sich geltend zu machen."

Sie fügt noch hinzu: „Wenn beide Seiten finden, daß genügend Zeit zur Ueberlegung, zu Zugeständnissen und zur Verständigung vorhanden ist, so kann die Partei des gesunden Menschenverstandes in den Ver. Staaten versichert sein, daß ihr die hiesige Partei des gesunden Menschenverstandes auf halbem Wege entgegenkommen wird."

Türkei.

Konstantinopel, 27. Dezember. — Es wird amtlich mitgetheilt, daß der Einnahme von Zeitun durch die Türken ein heftiger Kampf voranging.

Halbamtliche Nachrichten aus Zeitun melden, daß die Armenier während des Kampfes 2500 Todte verloren, während der Verlust der Türken an Todten nur 250 betrug.

Der aus der Stadt zwischen den Bergen hindurchführende Engpaß ist mit Armeniern, Männern, Frauen und Kindern, angefüllt, und es wird befürchtet, daß diese sämmtlich werden niedergemetzelt werden.

Die Botschafter von Großbritannien, Deutschland, Frankreich, Rußland, Italien und Oesterreich, schickten heute ihre Dragomans in den Palast um Vorstellungen gegen die Niedermetzelung der Armenier zu machen, und auf die Scheußlichkeit einer solchen That hinzuweisen. Man hegt jedoch nur geringe Hoffnung, daß die Vorstellungen der Botschafter von Erfolg sein werden, und man glaubt allgemein, daß die überlebenden Armenier in Zeitun bereits abgeschlachtet sind.

Die finanzielle Lage ist immer noch eine äußerst schlechte. Die verschiedenen Pläne der Pforte, durch Verleihung von Monopolen für den Verkauf von Petroleum, Spiritus etc. Geld aufzubringen, sind bis jetzt fehlgeschlagen, obgleich angenommen wird, daß die Unterhandlungen darüber binnen Kurzem wieder aufgenommen werden.

Es ist der Pforte jedoch gelungen, in den verschiedenen Provinzen zwanzig tausend Pfund einzutreiben, welche Summe zur Bezahlung der Gehälter der hiesigen Beamten verwendet werden soll. Von der Bezahlung der Soldaten und Anderen, deren Gehälter im Rückstande sind, verlautet nichts, und deshalb ist die in der Armee herrschende Unzufriedenheit in Zunahme begriffen, und die Lage in keiner Weise eine erfreuliche.

Canada.

Montreal, 23. Dezember. — Canada fängt an, die Kriegsfrage etwas ernster anzusehen, als dies zu Anfang der Fall war. Das 59 Bataillon, welches fast ganz aus Schotten zusammengesetzt ist und sein Hauptquartier in der Grafschaft Stermont hat, und welchem die Vertheidigung der Grenze südlich von Mount Royal in erster Linie zufallen würde, hat an Lord Salisbury die nachstehende Kabeldepesche gerichtet: „Seien Sie wegen der Vertheidigung der Grenze durch uns vollständig unbesorgt; im Falle einer Kriegserklärung werden wir die Zahl unserer Leute verdreifachen."

Der hiesige „Star" erbietet sich heute, ein Regiment auszurüsten und für die Angehörigen der Leute desselben im Falle eines Krieges Sorge zu tragen. Das Blatt sagt: „Die Bevölkerung Canada's hat in der Botschaft Präsident Cleveland's an den Congreß weiter nichts als einen Wahlkniff gesehen und der Botschaft keinerlei ernstliche internationale Bedeutung zugeschrieben. Die vorsätzliche Heraufbeschwörung eines so entsetzlichen Unglücks, wie es ein Krieg mit dem mächtigsten Reiche der Welt sein würde, ist in den Augen des canadischen Volkes mehr das Ergebniß einer Orgie eines Despoten, als die überlegte That eines Führers einer freien, aufgeklärten Nation. Trotzdem dürfen die Canadier wegen der Art, in welcher die Botschaft von der Presse und der Bevölkerung der Ver. Staaten aufgenommen worden ist, dieselbe nicht übersehen oder gleichgültig behandeln

Cuba.

Havana, 24. Dezember. — Gomez umging mit seinen Truppen das spanische Heer, das in Colon vom General Campos persönlich befehligt wurde, und befindet sich gegenwärtig schon ziemlich weit westlich von dort, indem er gegen die Hauptstadt einen Handstreich auszuführen droht. Die Nachricht rief in Havana tiefe Bestürzung hervor.

Die Insurgentenarmee steht nur noch 50 Meilen vor Havana, und die spanischen Behörden scheinen vollständig den Kopf verloren zu haben. Möglicherweise stehen sie schon morgen vor den Thoren der Stadt, wenn sie sich nämlich in den Besitz der von hier nach Matanzas führenden Eisenbahnen gesetzt haben, was nicht unmöglich ist, da sie sich nur noch wenige Meilen von Matanzas befanden, als die letzten Nachrichten von ihnen eintrafen, und sie dann in Eilmärschen nach Westen hinmarschierten.

Nassau, N. P., 24. Dezember. — Laut Nachrichten aus Cuba hat in dem Bezirke von Ramon de las Yaguas, bei Palmenito, zwischen 1200 Spaniern, unter dem General Carolla, und fast 3000 Cubanern eine Schlacht stattgefunden, in welcher die Insurgenten den Sieg davontrugen.

Die Cubaner waren, wie es heißt, schlecht bewaffnet und ausgerüstet, aber voller Enthusiasmus.

Die Insurgenten machten während des Kampfes einen Scheinrückzug, und die Spanier gingen in die Falle; sie wurden von allen Seiten umringt, und erlitten eine blutige Niederlage; sie zogen sich später nach Guantanamo zurück.

Nach weiteren Nachrichten hat auch in der Provinz Puerto Principe eine Schlacht stattgefunden, in welcher die Insurgenten nach siebenstündigem Kampfe geschlagen wurden.

Havana, 27. Dezember. — Die Aufregung, welche hier geherrscht hat, seitdem die Insurgenten-Armeen unter Gomez und Maceo in die Provinz Matanzas eingedrungen sind, dauert heute noch an und wird durch die Dürftigkeit der von der Front eintreffenden Nachrichten noch gesteigert. Die spanischen Behörden behaupten hartnäckig, daß die Rebellen sich zurückziehen trotzdem aber ist Generalcapitän Campos immer noch hier und an der Befestigung Havanas wird ununterbrochen weitergearbeitet. Laut amtlichen Nachrichten ist Maceo auf der Plantage Olimpo unweit der Stadt Cimarronas, ein wenig nördlich von Jovellanos, von wo Campos sich nach Limonare zurückzog. Cimarronas ist etwa 45 Kilometer von der Stadt Matanzas, der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, entfernt. Quintin Bondera soll mit seiner Truppenabtheilung bei dem etwa 20 Kilometer von Matanzas entfernten und nicht dicht bei Limonare gelegenen Orte Sumidero stehen.

Maximo Gomez ist amtlichen Angaben zufolge bei der Plantage Ciervo im Distrikt Jaquez Grande und in der Richtung der Grand Cienaga Occidental de Zapata, eines riesigen Marschlandes, in welches er sich im Nothfalle in südlicher Richtung zurückziehen könnte, um einer etwaigen Verfolgung durch die spanischen Truppen zu entgehen.

Aus diesen Nachrichten erhellt, daß die drei kubanischen Heeresabtheilungen sich teils nördlich bei Sumidero unter Bandera, teils unter Maceo bei Cimarronas, und teils unter Gomez bei Jaquey Grande in der Provinz Matanzas westlich von Colon befinden.

Die genaue Stellung der spanischen Truppen ist nicht bekannt; nach den neuesten Berichten concentrirten sich die Spanier jedoch bei Union de Reyas. Sumidero aber, wo Bandera's Abtheilung steht, liegt in nördlicher Richtung und nur ein wenig östlich von Union de Reyas, und Bandera würde auf diese Weise keine Schwierigkeit haben, nördlich von Union de Reyas und südlich von der Stadt Matanzas nach Havana vorzurücken. Bandera würde ferner im Stande sein, die Truppen, welche Maceo angreifen sollten, bei Cimarronas im Rücken anzugreifen, oder er könnte sich mit Maceo vereinigen, so daß sich die zwei Insurgentenabtheilungen auf irgend einen Truppenkörper werfen könnten, der geschickt werden würde, um Gomez im Jaquez Grande Distrikt anzugreifen.

Reguläre Truppen und Freiwillige sollen an allen strategisch wichtigen Punkten aufgestellt und zwei Kriegsschiffe zur Verstärkung des bereits in jenem Hafen befindlichen Geschwaders unterwegs sein. Nach der Angabe der Behörden befinden sich Hunderte von Familien von der Provinz Matanzas auf der Flucht nach der Hauptstadt der Provinz, während auf der anderen Seite die Insurgenten behaupten, daß seit ihrem Eintreffen in jener Provinz zahlreiche Bewohner sich ihnen angeschlossen hätten. Die Behörden von Matanzas verhaften massenhaft Leute, die im Verdacht stehen, mit der Rebellenarmee zu sympathisiren und heute wurden daselbst 48 Personen verhaftet. Die hiesigen Kubaner, welche mit der Rebellion sympathisiren, behaupten, daß eine Volkserhebung in Matanzas stattfinden werde, wenn Bandera nahe genug an die Stadt herankäme, um einen Erfolg der Erhebung zu sichern.

Hier und in der Umgegend werden, trotz der angeblichen ungünstigen Stellung der Insurgenten, die Arbeiten für die Befestigung Havana's mit möglichster Energie fortgesetzt und alle regulären Soldaten und Freiwilligen, welche irgendwie entbehrt werden können, werden schleunigst nach der Grenze geschickt. Lebensmittel und Vieh werden herbeigeschafft und Alles deutet auf die größte Aufregung und Besorgniß, ein Zustand, der so gar nicht zu den hier veröffentlichten Berichten über spanische Siege und Niederlagen der Insurgenten paßt.

Viele Leute sind hier fest überzeugt, daß, wenn es Gomez gelingt, seine Truppen bis auf eine nicht allzu weite Entfernung von Havana vorzuschieben, eine Erhebung der hiesigen Freunde der Insurgenten sehr wahrscheinlich ist.

Inland.

Nashville, Tenn., 20. Dez. — Einer Spezialdepesche aus Chattanooga zufolge sind heute Morgen um 7 Uhr in Folge einer Explosion schlagender Wetter in den Gruben der Dayton Kohlen- und Eisen-Company in Dayton, Tenn., angeblich 30 Grubenleute ums Leben gekommen. Die Leichen von fünf der Verunglückten sind bereits herausgeschafft worden. Da die Leute etwa zwei Meilen vom Eingange der Grube entfernt waren, so dürften dieselben sämmtlich der Explosion zum Opfer gefallen sein. In der Stadt herrscht die größte Aufregung. Um halb drei Uhr Nachmittags war es den Rettungsmannschaften wegen der giftigen Gase, mit denen die Grube angefüllt war, noch nicht möglich, ihre Arbeiten zu beginnen. Mehrere Versuche der Rettungsmannschaft, in die Grube zu dringen, mußten wegen der in derselben herrschenden giftigen Gase aufgegeben werden.

Atlanta, Ga., 26. Dez. — Trotz des schlechten Wetters hatten sich heute 5000 Neger zur Feier des Negertages auf der Ausstellung im Piedmont Park eingefunden. Außer den schwarzen Menschenbrüdern waren noch mehrere tausend Besucher auf der Ausstellung anwesend, so daß daselbst das regste Leben herrschte. Von der Straßenparade mußten die Negersoldaten wegen des Regenwetters Abstand nehmen. Die Feier im Auditorium war sehr eindrucksvoll. Gouverneur Atkinson hielt eine beifällig aufgenommene Ansprache, und eine Anzahl hervorragender Neger sprachen über verschiedene für die Neger wichtige Fragen. Prof. W. E. Holmes von Atlanta Baptistenseminar führte den Vorsitz in der Versammlung. Nachdem er dieselbe mit einer kurzen Ansprache eröffnet, spielte die hiesige Negerkapelle mehrere Stücke, worauf Prof. W. G. Alexander ein Gebet sprach. Der Staatsschul Commissär G. R. Glenn sprach über die Erziehung der Neger im Süden und ermahnte die Neger, mehr Sorgfalt auf die häusliche Erziehung ihrer Kinder zu verwenden. Die siebenjährige Margaret Tate von Grand Rapids, Mich., deklamirte das Gedicht: "We are coming." Darauf wurde Gouverneur Atkinson der Versammlung vorgestellt. Prof. R. R. Wright von der Savannah-Schule hielt eine Rede über die Geschichte der Negererziehung im Süden und Prof. Isaiah T. Montgomery sprach im Namen der Commissäre über das Negergebäude auf der Weltausstellung.

Philadelphia Pa., 25. Dez.—Der Straßeneisenbahntrubel brach heute von Neuem los, indessen wurden die Unruhen im Keime erstickt und der Verkehr wurde nicht weiter gestört. An mehreren Wagen waren die Fenster zertrümmert worden, doch war Niemand verletzt worden. Die Unruhen ereigneten sich an Girard Ave., indem die Ex-Streiker behaupteten, daß der Abtheilungssuperintendent, als er heute Morgen den Betrieb eröffnete, das am Montag von der Company mit den Streikern vereinbarte Uebereinkommen durch die Bevorzugung von neuen oder Nichtunionleuten verletzt habe. Die alten Angestellten rotteten sich zusammen und machten, nachdem sie eine Zeit lang ruhig zugesehen hatten, wie die Wagen mit auswärtigen Motorleuten und Condukteuren bemannt abfuhren, einen Krawall. Die Geleise wurden versperrt und es dauerte nicht lange, so hatte sich ein etwa 10,000 Köpfe starker Mob versammelt, der anfing, die Wagen mit Steinen zu bombardiren. Eine Abtheilung berittener Polizei wurde herbeigerufen, welche in kurzer Zeit die Menge auseinandertrieb. Mehrere Ruhestörer wurden verhaftet. Auch an den Linien der 2. und 3. Straße kam es in Folge der nämlichen Ursache zu Unruhen, die jedoch bald aufhörten, als die Company sich bereit erklärte, die alten Arbeiter wieder anzustellen. Auf den übrigen Linien waren die Wagen fast durchgängig mit alten Angestellten besetzt, so daß hier die Ruhe nicht gestört wurde. Heute Abend fuhren alle Wagen unbelästigt wie gewöhnlich. Um 2 Uhr heute früh sind die backsteinernen Stallungen neben dem hübschen Landhause des Präsidenten der Union Traction Company, John Lowber Welsh, in Germantown bis auf den Grund abgebrannt, wodurch ein Schaden von $20,000 angerichtet wurde. Wegen der Erbitterung, welche gegen Welsh wegen seiner Haltung im Streik herrschte, ist die Vermuthung, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden ist, nur allzu gerechtfertigt, wenn gleich Welsh behauptet, daß der Brand durch die Fahrlässigkeit eines der in den Stallungen bediensteten Leute verursacht worden sei. Die Polizei wird die Sache des Näheren untersuchen.

Marktbericht.

27. Dezember 1895.

Chicago, Ill.

Weizen	59 —59⅜
Mais	24¾—27¾
Hafer, No. 2	17 —17½

Viehmarkt.

Stiere	$3.10 —4.75
Kühe, Bullen rc.	1.40 —3.65
Kälber	2.75 —5.50
Schweine	2.50 —3.57

Milwaukee, Wis.

Weizen	54¾—57¾
Gerste No. 2	31 —32

Viehmarkt

Stiere	$ 2.65— 4.50
Kälber	3.00— 4.50
Bullen	1.75— 2.50
Milchkühe	18.00—32.00
Kühe	1.25— 1.75
Schweine	3.40— 3.50
Schafe	2.00— 2.75
Lämmer	3.00— 3.75

Minneapolis, Minn.

Weizen	52 —54½

Duluth, Minn.

Weizen	52¾—53⅜

St. Louis, Mo.

Weizen	57¼—62½
Mais, No. 2	24 —24⅞
Hafer, No. 2	23 —23¼
Roggen, No. 2	32

Viehmarkt.

Stiere	$3.25—4.75
Schweine	3.20—3.50

Kansas City, Mo.

Weizen	53 —54½
Mais	22½—23
Hafer, No. 2	15 —16

Viehmarkt.

Stiere	$2.25—4.25
Kühe	1.50—3.00
Schweine	3.00—3.15

Verlangt.

Respectable deutsche Männer zur Uebernahme der Agentur für in jedem Hause leicht verkäufliche Artikel. Erfahrung nicht nothwendig, einfache Arbeit und gute Bezahlung garantirt. Jeder, der sich ein rentables Geschäft zu gründen wünscht, oder sich einen guten Nebenverdienst verschaffen will, schreibe sofort für Circulare und kostenfreie Proben an 1'96—?

C. J. Shoop & Co.,
No. 300 State Straße, Racine, Wis.

Die ihr ein Heim sucht
Hier ist eine Gelegenheit!

Das Land-Departement der Northern Pacific Eisenbahn-Gesellschaft bietet feil zum **Verkauf 75,000 Acker** schönes **Ackerbauland** in dem berühmten **Red River Thale** in **Norman, Clay** und **Wilkin Counties** in **Minnesota.**

In der Lage und im Charakter des Bodens ist dieses Land dem der **westlichen Mennoniten-Ansiedlung** in **Manitoba** sehr ähnlich.

Diese **Gegend** ist besonders günstig für die verschiedenen Getreidearten so wie **harten Weizen No. 1, Hafer, Gerste, Welschkorn, Roggen, Leinsamen;** auch für **Kartoffeln, Gras, Garten-Gemüse** und **Nebenfrüchte** aller Art. **Natur- und zahmes Gras** liefern eine sichere **Ernte,** welches der **Schaf- und Viehzucht** sehr zu **Gunsten kommt.**

Der **Regen** ist **gesichert** und **genügend,** und in **Brunnen** von **10 bis 30 Fuß Tiefe** erhält man gutes Wasser.

Harte Kohlen, ein gutes Brennmaterial, sind für **$2.50 bis $5.00 per Tonne** zu kaufen, und **Brennholz** kauft man für **$1.50 bis $3.00 per Cord.**

Bauholz für Haus und Stall kauft man für **$15.00 bis $18.00 das Tausend.**

Das **Klima** ist sehr **gesund** und gänzlich frei von **Malaria.**

Eine **Anzahl Glieder der Mennonitengemeinde** haben sich kürzlich in der **Umgegend von Ulen** Land gekauft. Sie kamen vom südlichen **Minnesota und von Nebraska. Herr Peter Jansen von Jansen, Nebraska,** welcher unten den Mennoniten sehr bekannt ist, kaufte sich **640 Acker** im **Centrum** dieser **Mennoniten-Ansiedlung,** nahe **Ulen.**

Dieses Land wird vom **Land-Departement** der Northern Pacific Eisenbahn-Gesellschaft für **$4.00 bis $10.00 per Acker** verkauft, und **zehn Jahre** den **wirklichen Ansiedlern** zur Bezahlung erlaubt, ein Zehntel baar und das Uebrige in gleichen jährlichen Anzahlungen zu 6 Prozent Zinsen.

Wenn ihr direkt von uns kauft, bespart ihr euch alle **Commissionskosten.**

Wenn ihr mich in Kenntniß setzt kann ich vielleicht unsern **reisenden Auswanderungs-Agenten, Herrn Julius Siemens,** welcher den meisten **Rundschaulesern** in freundlicher Erinnerung steht, zu euch senden, der euch **genaue Auskunft** geben, und alle Fragen mit Bezug auf dieses Land beantworten kann.

Um **Landkarten** und **Beschreibung,** welche kostenfrei zugesendet werden, und um andere **Auskunft** über die Länder der Northern Pacific Eisenbahn, wende man sich an 44'95—43'96

WM. H. PHIPPS, Land Commissioner.
C. W. MOTT, General Emigration Agent, St. Paul, Minnesota.

Neue mennonitische Ansiedelung

auf den Ländereien der
Suburban Land und Investment Comp.
am
Bessemer Irrigation Canal in Pueblo County, Colorado.

Die Gründung dieser Ansiedelung ist das Ergebniß gründlicher Prüfung der Ländereien und Bewässerungs-Verhältnisse durch drei verschiedene, mennonitische Prüfungs-Commissionen, die im Frühjahr von Kansas hierher entsandt worden waren.

Der Anfang zu dieser Ansiedlung ist nun mit 11 Familien gemacht, die sich im September Parzellen von 10 bis 40 Acker unter günstigen Bedingungen käuflich erworben haben und ihre Glaubensbrüder einladen, sich ihnen anzuschließen. 41'95-2'96

Nähere Auskunft ertheilt:

C. B. SCHMIDT, Pueblo, Colorado.

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

verschicken wir in Fässern von 5, 10, 15, 20, 25 und 50 Gallonen frachtfrei und faßfrei an Bestellers Station. „Carbolineum" wird verwendet zum Anstrich von Scheunen, Zäunen, Fenzpfosten, Windmühlen, Schindeldächern, Wassertrögen, [illegible], und allem Holzwerk über und unter der Erde. Im Hühnerstall gebraucht, ist es ein Radikalmittel zur Vertilgung der Hühnerläuse. 20'95—19'96

Schreibt für Circulare und Zeugnisse an die

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
128 Reed St., Milwaukee, Wis.

Biblische Geschichten

des
Alten und Neuen Testaments
durch Bibelsprüche
und zahlreiche Erklärungen erläutert.
40 Cents portofrei.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Shoemakers
Geflügel-Almanach für 1896

Besser, größer und schöner als je zuvor. Enthält beinahe 100 Seiten Illustrationen und Lesestoff; und Beschreibungen von fünfzig der besten Geflügelarten. C. C. Shoemaker hat sich nach jahrelangem Experimentiren den Ruf eines erfolgreichen Geflügelzüchters erworben und seine Belehrungen und Beschreibungen könnten Manchem von großem Nutzen sein.

Preise:

1 Exemplar,	portofrei	$ .15
5 Exemplare	"	.65
12 "	"	1.56
25 "	"	3.25

Wer 50 oder mehr Exemplare wünscht, erhält sie zum Verhältniß von $8.00 per Hundert und bezahlt selbst die Versendungskosten. Wenn mehr als 25 Exemplare bestellt werden, ist die billigste Versendung per Fracht und die schnellste per Expreß. Thätige Agenten werden gewünscht.

Um Auskunft und mit Bestellungen wende man sich an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Frei für alle Leser

Der „Rundschau"! Ich werde irgend einem Leser der „Rundschau" eine Woche Behandlung des berühmten

Australischen Elektro Pill

Heilungsverfahren **frei** zuschicken, oder sieben Wochen Behandlung für $1.00, gegen Katarrh, Nieren-Leber- und Magenschwächen, Rheumatismus, Kopfschmerzen oder unreines Blut. Sendet eure Adresse. Ich wünsche in jedem County einen Agenten meine volle Liste Familienmedizinen zu verkaufen. Weitere Auskunft wird auf Wunsch gegeben. Schreibt englisch wenn passend und adressirt an

Dr. E. J. Worst.
37'95—9'96 E. O. W. Ashland Ohio.

J. J. Entz, M. D.
Chirurg und Augenarzt.

Vollziehe alle Arten von chirurgischen Operationen an dem menschlichen Körper als Entfernung von Gewächsen, Krebs, zurechtmachen und zurechtstellen von verunstalteten und verkrüppelten Gliedern. Heile alle Formen von Bruch mit bestem Erfolg. Auch hat mir meine Methode in der Behandlung von Augenleiden die da medizinischer oder chirurgischer Behandlung bedurften die besten Erfolge bereits gesichert. Patienten aus der Ferne finden in meinem Hospital heimathliche Herberge und sorgfältige Pflege. Bin bereit nach irgend einer Gegend oder Teil der Ver. Staaten zu kommen entweder als consultierender Arzt oder um Operationen zu vollziehen. Telegraphische oder briefliche Anfragen oder Anmeldungen werden prompt erledigt.

Adresse: 1'96—1'97

J. J. ENTZ, M. D.,
HILLSBORO, KANS.

A. D. Warner,
Mt. Lake, Minn.,

kauft, verkauft und vertauscht bewegliches und Grundeigenthum. Besondere Aufmerksamkeit wird Ansiedlungslustigen gewidmet. Macht Geldanlagen und Anleihen für Privatleute. Schreibt Kaufbriefe und gerichtliche Schriftstücke. Einkassirung von Geldern und Versicherung. Verkauft cultivirte und uncultivirte Farmen auf Zeit gegen kleine Anzahlung. 2'95—1'96

Alle Fragen bereitwilligst beantwortet. Schriftliche Anfragen erwünscht.

7'95 - 26'96

P. Richert, M. D.
Homeopatischer Arzt.

Führe alle Arten wundärztliche Operationen aus. Behandle Frauen- und Kinder-Krankheiten, sowie Krankheiten des Auges und des Ohres.

Behandlung chronischer Krankheiten und Brüche eine Specialität.

P. Richert, M. D.
13'95—12'96 Goessel, Marion Co., Kans

Sichere Genesung aller Kranken durch die wunderwirkenden

Exanthematischen Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt.)

☞ Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig allein echt zu haben von **John Linden,** Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode. Office, und Residence 948 Prospect Straße, Cleveland, Ohio. Letter Drawer W. Man hüte sich vor Fälschungen u. falsche Anpreisungen.

10'95—9'96

Der Blinde sehend.

☞ Ich war zwei Jahre blind. ☜
Frau Anna Halder, Battle Creek, Mich.
7 Jahre blind

Die Medicin heilt Starr, Fell, entzündete Augenlieder, wehe, trübe, hitzige, laufende, rothe und schwache Augen, doppelt Sehende u. s. w. Kann per Expreß bezogen werden.

G. M. Russische Katarrh-Kur heilt alle Arten Katarrh bis auf den Knochen-Katarrh. Eine Flasche 50 Cents. Kann durch die Post bezogen werden.

☞ N. B. Briefen lege man Postmarken bei.

GOTTFRIED MILLBRANDT,
CROSSWELL, Sanilac Co., Mich.
—8'96

Zinnerne Hemdknöpfe

wie sie von den Mennoniten gebraucht werden, gießt der Unterzeichnete und sendet sie überall hin postfrei zu folgenden Preisen:

1 Groß (12 Dutzend)	$ .36	Canadische
10 "	3.50	Postmarken nicht
25 "	8.50	erwünscht.

Muster auf Verlangen. Adresse:

KORNELIUS D. LEMKE,
5'95—4'96 **Mountain Lake, Minn.**

Home Seekers Attention.

We have 150,000 acres of choice Agricultural land in eastern Minnesota, which we are offering at $5.00 to $8.00 per acre on easy terms. Near R. R. Stations, 65 miles from Minneapolis and St. Paul, 100 miles from Duluth and West Superior, right in the bonanza wheat belt of the Northwest, healty climate, good water, plenty of wood for building and fuel purposes. AN IDEAL PLACE FOR A HOME. We are locating Colonies of Mennonites, Dunkards, and Amish: Cheap excursion rates from all points in the Eastern and middle States, on the first of each month. 33,95—6,96

For further information write or apply to the

Geo. A. Moomaw Land and Improvement Co.,
504 Corn Exchange, Minneapolis, Minn.

Grand California Excursion.

A California Excursion of Business and Professional Men will leave Chicago and St. Paul Thursday, January 2, and February 6, 1896, in Pullman Tourist Sleeping Cars, over the Chicago, Milwaukee & St. Paul, the Union Pacific and the Southern Pacific Railways, via Omaha and Ogden, for Sacramento, San Francisco, San Jose, Monterey, Los Angeles and the Fruit Districts of California. Best of company; lowest possible Tourist rates; Tourist Sleeper — double berth (room for two persons)—from Chicago or St. Paul to San Francisco, $6.00. If you are going as tourist, or to settle in California, take this train, and you will have the best company and comfort. Sleeping car berths should be engaged at once. Send orders for berth, with cash, to F. H. Thorn, City Ticket Agent C., M. & St. P. Ry., 365 Robert street St. Paul, Minn., or C. N. Souther, City Ticket Agent of C., M. & St. P. Ry., 95 Adams street, Chicago, Ill.

For particulars and circulars apply to nearest Ticket Agent, or address S. Sherin, Excursion Manager, Palmer House, Chicago, Ill.

CALIFORNIA IN 3 DAYS

Without change of cars. All meals served in dining cars. Palace drawing.room sleeping cars and tourist sleepers are run through to San Francisco and Los Angeles without change, leaving Chicago daily via the

NORTH-WESTERN LINE

Through Tourist Sleeping Cars Chicago to California daily and PERSONALLY CONDUCTED EXCURSIONS every Thursday. Variable route tourist tickets at

VERY LOW RATES.

Detailed information and descriptive pamphlets will be mailed free on application to W. B. KNISKERN, General Passenger and Ticket Agent, CHICAGO. Agents of connecting lines sell tickets via the

CHICAGO & NORTH-WESTERN R'Y.

Incubatoren und Brütmaschinen.

Neuest verbessertes System heißer Wasserröhren. Bester Incubator im Markt. Wir garantiren, daß sie befriedigen. Man sende für unsern schön illustrirten beschreibenden Katalog. Wird portofrei nach jeder Adresse gesandt.

Shoemaker Incubator Co.,
Box 350, Freeport, Ill.

Haltet fest am Alten,
es wird euch nicht gereuen!

Forni's Alpenkräuter Blutbeleber, das bewährte Schweizer-Deutsche Heilmittel, hat die Probe eines Jahrhunderts bestanden und Tausende bezeugen seine wundervolle Wirkungskraft. Schreibt für das Blatt „Der Krankenbote", die darin enthaltenen Zeugnisse werden auch den Ungläubigsten von dem Werthe des Mittels überzeugen. **Forni's Alpenkräuter Blutbeleber** ist nicht in Apotheken zu finden, sondern kann nur durch autorisirte Agenten oder direkt bezogen werden. Man wende sich um Auskunft an:

DR. PETER FAHRNEY,
112-114 S. Hoyne Ave., - CHICAGO.